

Die Ophiuren aus dem Lias (Pliensbachien-Toarcien) von Seewen (Kt. Solothurn)

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **55 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

II. DIE OPHIUREN AUS DEM LIAS (PLIENSBACHIE-TOARCIE) VON SEEWEN (KT. SOLOTHURN)¹⁾

Mit 142 Textfiguren

INHALTSVERZEICHNIS

1. Stratigraphie	610
2. Fossilinhalt und Datierung der drei Schichten A, B und C	610
3. Paläogeographie der besprochenen Schichten	612
4. Die Ophiurenelemente von Schicht A (Pliensbachien)	613
4.1 <i>Palaeocoma gaveyi</i> (WRIGHT)	613
4.2 <i>Ophiomusium solodurens</i> n. sp.	620
4.3 <i>Ophiacantha ? dorecki</i> n. sp.	622
4.4 <i>Ophiopinna ? helvetica</i> n. sp.	623
4.5 <i>Hemieuryale ? lunaris</i> n. sp.	627
4.6 Lateralschilder «Seewen Typ I A»	633
4.7 Lateralschilder «Seewen Typ II A»	635
4.8 Unsicher klassifizierbare Wirbel	635
4.9 Mundeckstücke	635
4.10 Ventralschilder	637
4.11 Dorsalschilder	637
4.12 Radialschilder	637
4.13 Bursalspangen (radiale und interradianale)	639
4.14 Armstacheln	639
5. Die Ophiurenelemente von Schicht B (Toarcien, mit Pliensbachienelementen)	640
5.1 <i>Ophiomusium scabrum</i> n. sp.	640
5.2 <i>Ophiomusium solodurens</i> n. sp.	640
5.3 <i>Ophiopinna ? helvetica</i> n. sp.	640
5.4 <i>Hemieuryale ? lunaris</i> n. sp.	640
5.5 <i>Palaeocoma gaveyi</i> (WRIGHT)	643
5.6 <i>Ophiacantha toarcensis</i> n. sp.	643
5.7 Lateralschilder «Seewen Typ I B»	643
5.8 Lateralschilder «Seewen Typ II B»	644
5.9 Lateralschilder «Seewen Typ III B»	644
5.10 Unsicher klassifizierbare Wirbel	644
5.11 Mundeckstücke	644
5.12 Ventralschilder	646
5.13 Dorsalschilder	646
5.14 Radialschilder	646
5.15 Bursalspangen (radiale und interradianale)	646
5.16 Armstacheln	646
6. Die Ophiurenelemente von Schicht C (Toarcien, mit Pliensbachien-Elementen)	647
6.1 <i>Ophiomusium scabrum</i> n. sp.	647
6.2 <i>Ophiacantha ? toarcensis</i> n. sp.	649
6.3 <i>Ophiopinna ? helvetica</i> n. sp.	649
6.4 <i>Palaeocoma gaveyi</i> (WRIGHT)	652
6.5 Lateralschilder «Seewen Typ II B»	652
6.6 Lateralschilder «Seewen Typ III B»	652

¹⁾ Subventioniert vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

6.7	Lateralschilder «Seewen Typ I C»	652
6.8	Unsicher klassifizierbare Wirbel	652
6.9	Mundestücke	654
6.10	Ventralschilder	654
6.11	Dorsalschilder	654
6.12	Radialschilder	654
6.13	Bursalspangen (radiale und interradianale)	654
6.14	Armstacheln	654
7.	Versuch zur wahren stratigraphischen Einstufung der vorgefundenen Ophiuren-Arten	655
	Summary	655
	Literaturverzeichnis zum II. Teil	656

1. Stratigraphie

Der Aufschluss liegt im Bachbett bei der Säge S Seewen (Neue Landeskarte Blatt 1087, Koord. 617.00/252.4). Die Stelle ist im Geologischen Atlas der Schweiz, Blätter Laufen, Bretzwil, Erschwil und Mümliswil, Koord. 617/252,5, eingezeichnet; ein Profil der häufigen Rutschungen ausgesetzten Schichtserie ist noch nicht veröffentlicht. Durch eine Schürfung legte ich am linken Bachufer einen Teil des Schichtpaketes frei, an einer Stelle, welche in einem Tonmergelband (Schicht 6 des folgenden Profils) eine gut erhaltene Ammonitenfauna geliefert hatte. Die etwa 15° S einfallenden Schichten zeigten von unten nach oben folgendes Profil:

1. Blättrige, graue Mergel, Bachbett.
2. 20–25 cm Blaugraue Kalkbank, eine Schwelle im Bachbett bildend.
3. 50–60 cm Dunkelblauer, etwas sandiger Mergel. Belemniten, *Chlamys textorius* GOLDF.
4. 15 cm Blaugraue Kalkbank.
5. 20–30 cm Dunkelblauer Mergel, sandiger und härter als Schicht 3. Belemniten. Dieser Mergel geht ohne scharfe Grenze in die folgende Schicht über.
6. 10 cm Tonmergel, unten hellblau, oben gelblich, im folgenden als *A* bezeichnet.
7. 30 cm Zwei gelbe, etwas sandige Kalkbänke mit einer unregelmässig verlaufenden Toneinlagerung. Die Oberfläche der oberen, etwas rostartig anwitternden Bank ist mergelig ausgebildet und enthält massenhaft Belemniten («Belemnitenschlachtfeld»). Die Toneinlagerung wird im folgenden als *B* bezeichnet.
8. 30 cm aufgeschlossen: Zäher, fetter, graubrauner Ton, im folgenden als *C* bezeichnet.

2. Fossilinhalt und Datierung der drei Schichten A (Nr. 6), B (Nr. 7) und C (Nr. 8)

Schicht A lieferte neben zahlreichen Belemniten eine gut erhaltene Ammonitenfauna mit *Androgynoceras capricornum* (SCHL.), *Prodactylioceras davoei* (Sow.), *Amaltheus margaritatus* (MONTF.), *Amaltheus* sp. und *Lytoceras*²⁾. Mit Ausnahme von *A. capricornum* fehlten den meisten Ammoniten die Innenwindungen. Es wurden nur mehr oder weniger pyritisierete Steinkerne gefunden, welche häufig ein «ausgelaugtes» Aussehen aufweisen.

Zur Isolierung der Mikrofossilien wurde eine Probe von ca. 10 kg geschlämmt, welche einen recht grossen Gesteinsrückstand ergab. In diesem waren Glaukonit-

²⁾ Die Ammonitenbestimmungen verdanke ich Dr. F. WIEDENMAYER.

körner häufig. Die Ostracoden- und Foraminiferen-Bestimmungen, welche ich (für alle Proben) Dr. H. J. OERTLI (Pau) verdanke, ergaben folgendes Bild:

- Ostracoden: *Hungarella amalthei* (QUENST.)
Hungarella n. subgen. n. sp.
Hungarella n. sp.
Nairdia sp.
- Foraminiferen: *Ammobaculites agglutinans* (D'ORB.)
Astacolus splendens (TERQ.)
Astacolus matutina (D'ORB.)
Dentalina matutina (D'ORB.)
Fronicularia brizaeformis BORN.
– *pulchra* TERQ.
Marginulina prima D'ORB.
Planularia ornata (TERQ.)
– aff. *inaequistriata* (TERQ.)
– *pulchra* (TERQ.)
Pseudoglandulina abbreviata (BORN.)
– *pupoides* (BORN.)

Die Ostracoden-Assoziation ist nach Dr. OERTLI typisch für oberstes «Domérien» (z. B. in der Lorraine), die Foraminiferen sprechen für mittleren Lias. Die Ammoniten entstammen Zonen des unteren und oberen Pliensbachien³⁾.

Von Schicht B wurde nur etwa 1 kg Material geschlämmt. Die Kalkbänke, welche diese Toneinlagerung umschliessen, lieferten an Ammoniten: *Lytoceras*, *Amaltheus margaritatus* und *Protogrammoceras normannianum* (D'ORB.). *Pr. normannianum* in Form eines Bruchstückes stammt nicht aus dem Anstehenden, dürfte aber mit ziemlicher Sicherheit aus Schicht B kommen. Der Schlämmrückstand war ziemlich pyritreich, Glaukonitkörner waren vorhanden, aber bei weitem nicht so zahlreich wie in Schicht A. Interessant ist die Tatsache, dass einige Ophiurenelemente Glaukonitkörner tragen, so drei der 4 Lateralschilder von *Ophiomusium solodurense* n. sp., ein Lateralschild von *Ophiopinna? helvetica* n. sp. und der grosse Wirbel von *Palaeocoma gaveyi* (WR.) (siehe Fig. 92).

Die Ostracoden- und Foraminiferenfauna ist die folgende:

- Ostracoden: *Hungarella* n. sp. (P)
Hungarella amalthei (QUENST.) (P)
Procytheridea sermoisensis APOSTOLESCU, 1959 (T)
– sp. I APOSTOLESCU 1959 (T)
Cytherella toarcensis BIZON, 1960 (T)
Cytherella sp. (T)
Monoceratina scrobiculata TRIEBEL & BARTENSTEIN, 1938 (T)
- Foraminiferen: *Fronicularia pulchra* TERQ. (mittl. Lias)
Marginulina prima D'ORB. (mittl. Lias)
– cf. *radiata* (TERQ.) (mittl. Lias)
Nodosaria mutabilis (TERQ.) (mittl. Lias)
Falsopalmula cf. *deslongchampsii* (TERQ.) (ob. Lias)

³⁾ Stratigraphische Nomenklatur nach ARKELL (1956).

- Lenticulina d'orbignyi* (ROEMER) (ob. Lias)
 – *bochari* (TERQ.) (ob. Lias)
Planularia cordiformis (TERQ.) (ob. Lias)
Pseudocitharina longuemari (TERQ.) (ob. Lias)

Sowohl die Ostracoden als auch die Foraminiferen stellen Mischfaunen dar (P = Pliensbachien, T = Toarcien).

In Schicht C wurde an Makrofossilien nur ein Ammonitenbruchstück gefunden (*Proto Grammoceras* sp.). Die etwa 10 kg geschlämmter Ton warfen nur wenig Gesteinsrückstand ab, in welchem glimmerhaltige Fragmente, meist in Form von Plättchen, dominierten.

An Ostracoden und Foraminiferen wurden festgestellt:

- Ostracoden: *Hungarella amalthei* (QUENST.) (P)
Healdia? etaulensis (APOSTOLESCU, 1959)
 «*Hutsonia*» *decorata* APOST., MAGNE & MALMOUSTIER, 1961 (T)
Procytheridea sermoisensis APOST., 1959 (T)
- Foraminiferen: *Fronicularia bicostata* D'ORB. (mittl. Lias)
 – *brizaeformis* BORN. (mittl. Lias)
Marginulina prima D'ORB. (mittl. Lias)
Falsopalmula tenuistriata (FRANKE) (ob. Lias)
Lenticulina d'orbignyi (ROEMER) (ob. Lias)
 – *polygonata* FRANKE (ob. Lias)
 – *muensteri* (ROEMER) (ob. Lias)

Wie in Schicht B kommt also auch hier eine Mischfauna von mittlerem Lias (resp. ob. Pliensbachien) und oberem Lias (resp. Toarcien) vor.

In allen drei Proben waren die Ophiuren bei weitem die häufigsten Echinodermenreste, während die übrigen vier Echinodermenklassen stark in den Hintergrund traten. Auffällig ist die verhältnismässig grosse Zahl von Seestern-Augenplättchen sowie einige Holothuriernädchen in Schichten B und C, dann einige gelappte Seesternplättchen (Asteriidae) in Schicht A. An Crinoidenresten wurden gefunden: Stiel- und Armglieder von *Balanocrinus subteroides* (QUENST.) (Schichten A–C), tönnchenförmige und bedornete Stielglieder von Cyrtocriniden (ohne Zirrensockel und mit den typischen Fazetten dieser Ordnung, A–C), Stiel- und vielleicht Armglieder einer nicht näher bestimmten *Isocrinus*-Art (A–C). Die Echinidenreste kamen in allen Proben nur ganz vereinzelt vor (Kieferhälften, Warzen, Stacheln). Erwähnenswert ist schliesslich noch das Auftreten von Fischzähnen (A–C).

3. Zur Paläogeographie der besprochenen Schichten

Nach dem Befund, welcher von der Ammonitenfauna geliefert wird, ist Schicht A ein Kondensationshorizont. Wie weit das Liegende (Nr. 1–5 des Profils) ebenfalls kondensiert ist, kann mangels paläontologischer Untersuchung nicht gesagt werden. Der Glaukonitgehalt von Schicht A und die Erhaltung der Ammoniten als «ausgelaugte» Steinkerne lassen einen Sedimentationsunterbruch vermuten.

Die Mischfaunen der Schichten B und C deuten auf eine Aufarbeitung des sehr geringmächtigen Kondensationshorizontes durch das Toarcienmeer. Danach

müssen auch die Ophiurenfaunen von B und C gemischt sein. Hier sind die erwähnten Ophiurenelemente mit Glaukonitkörnern von besonderem Interesse: dieses Mineral wurde ausschliesslich an Elementen von auch in Schicht A vorkommenden Arten festgestellt. Ein unter diesem Gesichtspunkt unternommener Versuch zur wahren stratigraphischen Verbreitung der vorgefundenen Ophiurenarten findet sich am Schluss der vorliegenden Arbeit.

4. Die Ophiurenelemente von Schicht A (Pliensbachien)

4.1 *Palaeocoma gaveyi* (WRIGHT)

Auf Grund einer früheren Arbeit (HESS, 1961b) können die meisten Elemente dieser Art eindeutig klassifiziert werden. Sie fallen schon allein durch ihre Grösse auf.

Lateralschilder (124 Stück, Fig. 1–5)

Die schwache Krümmung der hohen und grossen Schilder, sowie der kräftige Wulst auf der Innenseite sind gute diagnostische Merkmale. Die gegenseitige Artikulation der Schilder erfolgte vermittels einer Reihe von länglichen Höckern auf der Innenseite (Distalrand) und – weniger gut ausgebildet – auch auf der Aussenseite (Proximalrand). Die genannten Merkmale sind bei allen Schildern sehr ähnlich entwickelt. Anders verhält es sich mit den Stachelansatzstellen, auf Grund deren Zahl und Lage eine Reihe von Gruppen unterschieden werden kann. Diese Ansatzstellen sind als Kerben ausgebildet, auf deren Grund die Gelenkung zum Ansatz des Stachels liegt (Fig. 5, di). Diese Gruppen sind die folgenden:

- a) Keine deutlichen Kerben, resp. sehr seichte Ansatzstellen, Distalrand mehr oder weniger glatt. Zahl: 18. Fig. 1.
- b) 1 Kerbe ventral. 12 Schilder, alle von erwachsenen Individuen oder aus dem proximalen Armbereich stammend. Fig. 2.
- c) 2 Kerben ventral. 8 Schilder, darunter ein distales. Fig. 3.
- d) 2 Kerben. 1 kleineres, distales Schild.
- e) 1 Kerbe dorsal und 1 Kerbe ventral. 1 Schild.
- f) 3 Kerben. 3 kleinere Schilder: 2 distale und eines aus dem mittleren Armbereich.
- g) 2 Kerben ventral und 1 Kerbe dorsal. 6 Schilder, darunter 1 kleineres aus dem mittleren Armbereich und 1 distales.
- h) 2 Kerben dorsal und 1 Kerbe ventral. 1 Schild.
- i) 4 Kerben (kontinuierlich). 9 Schilder, darunter eines aus dem mittleren Armabschnitt und 3 proximale, von kleineren Individuen stammende.
- k) 2 Kerben ventral und 2 Kerben dorsal. 6 Schilder. Fig. 4.
- l) 5 Kerben in kontinuierlicher Reihe. 7 Schilder, darunter 2 proximale, nicht besonders grosse und 5 Schilder aus dem mittleren Armbereich.
- m) 6 Kerben, kontinuierlich. 6 Schilder, darunter ein kleineres proximales Schild und 5 grosse, hohe und kurze Schilder (proximale Schilder erwachsener Individuen) Fig. 5.
- n) 8 Kerben (kontinuierlich). 1 grosses, proximales Schild.
- o) Rand undeutlich, resp. Schilder abgerollt oder beschädigt. 38 Stück.

Das Material umfasst die beiden Arten von ontogenetisch bedingter Variabilität, also proximale Schilder von jugendlichen Individuen (i) und distale

Schilder von erwachsenen Individuen (c, d, f, g). Von bedeutend grösserem Interesse ist aber das Auftreten der grossen individuellen Variabilität in der Zahl der Stacheln. Ein Teil dieser Variabilität ist in den Figuren 1–5 dargestellt. Wie bei *Palaeocoma gaveyi* (vgl. HESS, 1961 b, Fig. 21) dürfte der glatte Distalrand

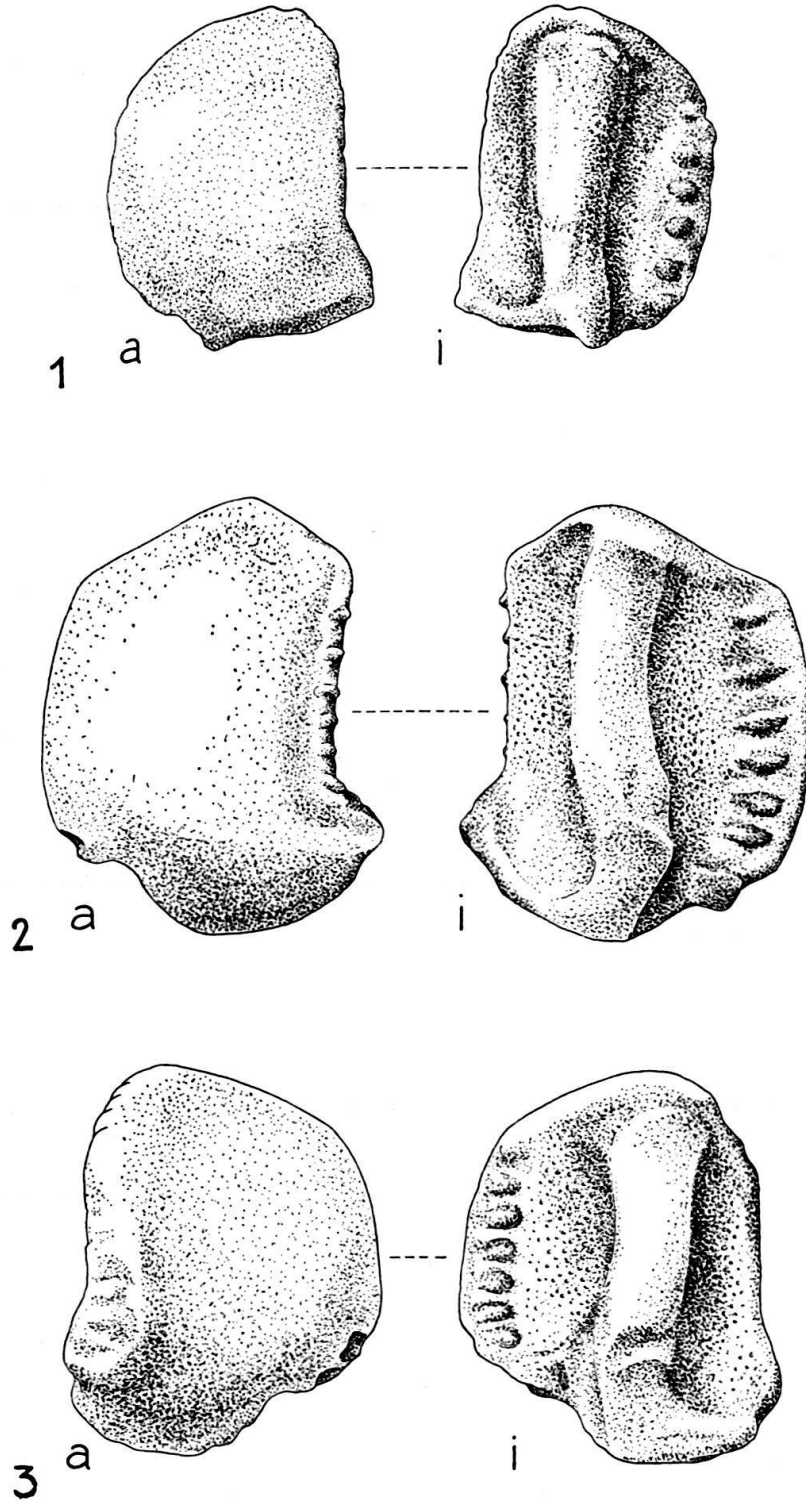


Fig. 1–3. Lateralschilder von *Palaeocoma gaveyi* (WRIGHT), Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$. Naturhistorisches Museum Basel M 5766–5768. a = Aussenansicht, i = Innenansicht.

von kleinen Schuppen besetzt gewesen sein, und zwar sowohl der ganze Rand der Gruppe a) wie auch der über den ventralen Kerben auftretende, z. B. bei der Gruppe c). Solche Schuppen und Lücken zwischen den Stacheln finden sich bei rezenten *Ophiura*-Arten nicht selten (vgl. CLARK, 1911, Fig. 20, 25, 28, 29 u. a.).

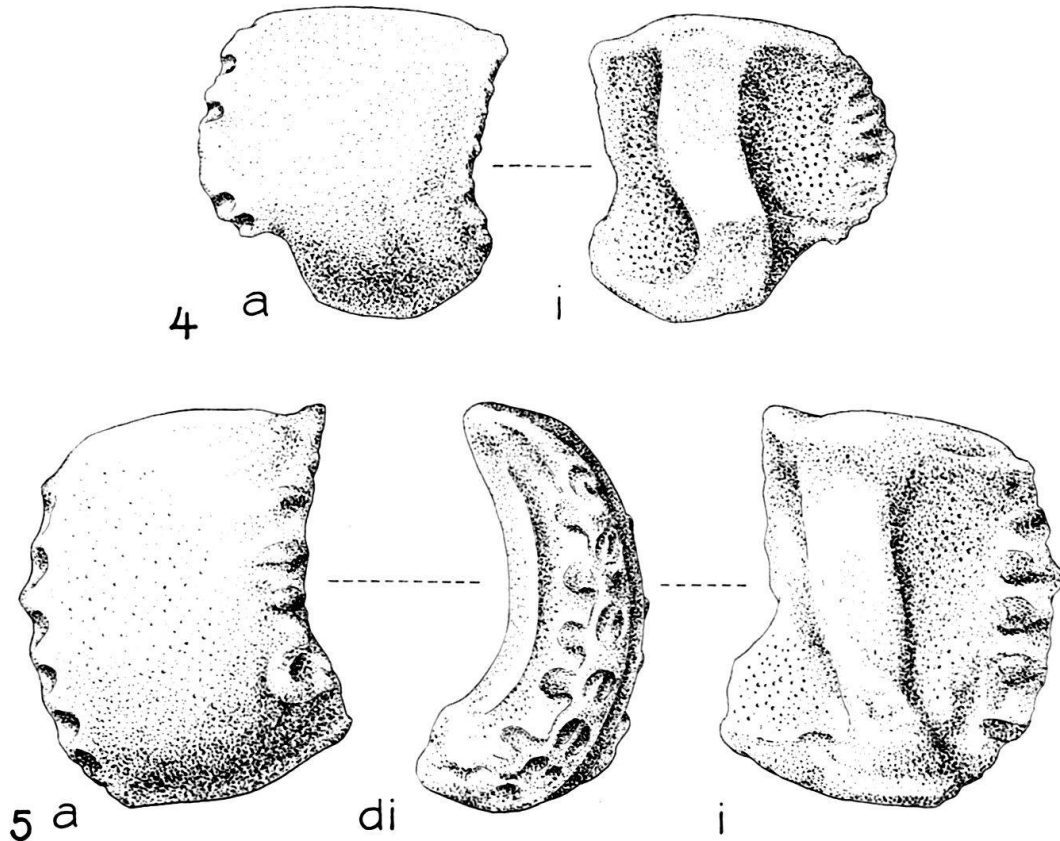


Fig. 4, 5. Lateralschilder von *Palaeocoma gaveyi* (WR.), Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$.
Museum Basel M 5769–5770. = di distal.

Wirbel (51 Stück, Fig. 6–11)

Selbst die distalen Wirbel dieser Art sind unverkennbar. Fig. 6 zeigt den einzigen vorgefundenen Mundwirbel. Er besitzt die typischen dorsalen und ventralen Gelenkhöckerpaare auf der Proximalseite. Die beiden dorsalen und der ventrale Gelenkhöcker der Distalseite sind zu einem vogelähnlichen Gebilde verwachsen. Sehr deutlich ist der Kanal für den Durchtritt des radiären Wassergefäßes sichtbar (w). Eine recht ähnliche Distalseite besitzt der in Fig. 7 abgebildete Wirbel. Er ist etwas verdrückt und stammt aus dem proximalen Armbereich. Der dorsale Gelenkhöcker der Proximalseite (pr: gd) ist flaschenartig lang. Am massiven, proximalen Wirbel von Fig. 8 treffen wir recht andersartige Gelenkflächen. Besonders die distale Fläche ist leistenartig, und die beiden dorsalen wie der ventrale Gelenkhöcker sind nur schwach ausgebildet. Die Entwicklung der Gelenkflächen des in Fig. 7 abgebildeten Wirbels aus denjenigen des in Fig. 8 abgebildeten lässt sich aber bei aller Verschiedenheit doch unschwer erraten.

Fig. 9 und 10 stellen Wirbel aus dem mittleren Armbereich eines mittelgrossen (9), resp. eines kleinen Individuums (10) dar. In Fig. 11 schliesslich ist ein distaler

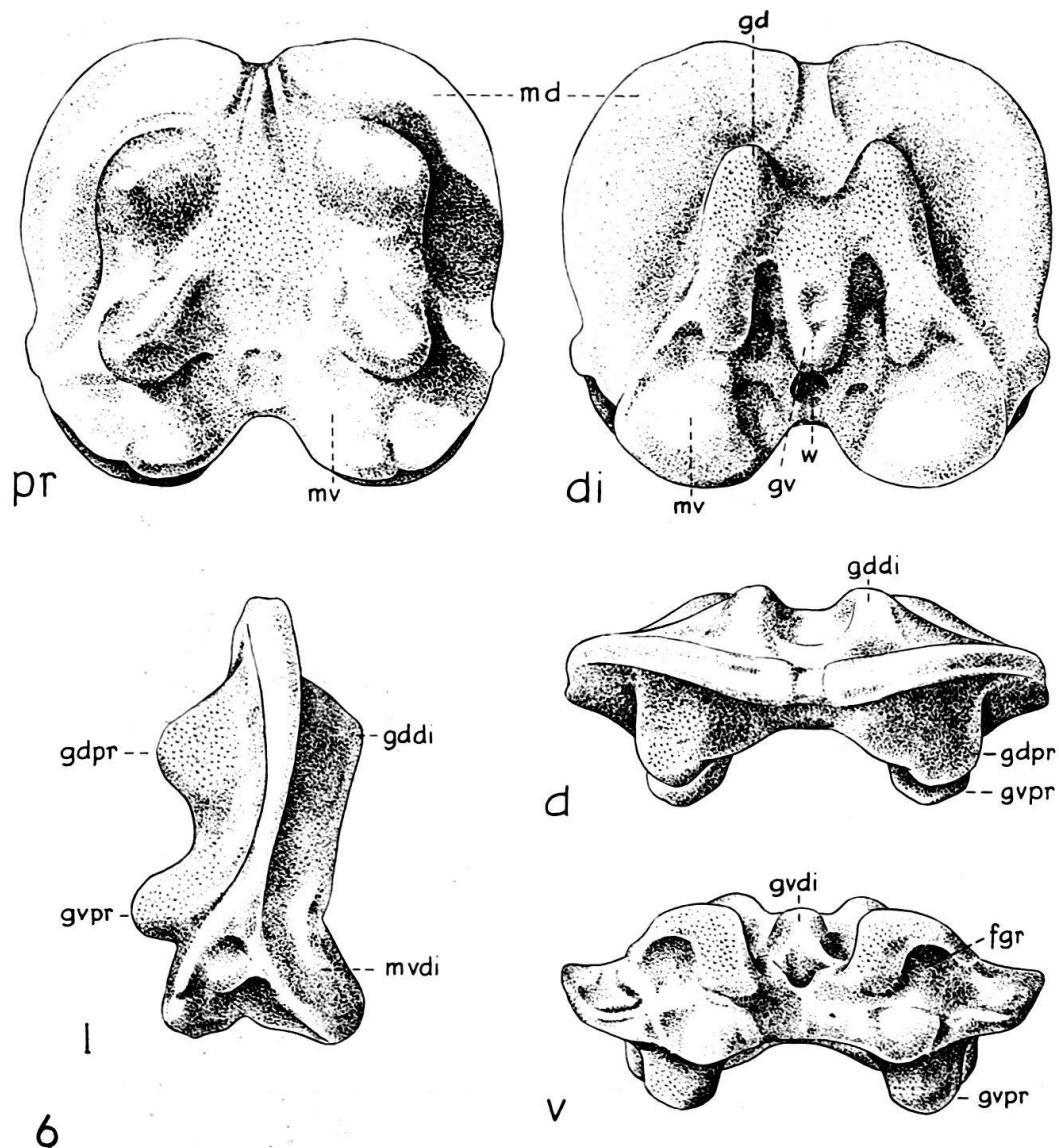


Fig. 6. Mundwirbel von *Palaeocoma gaveyi* (Wr.), Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$.
Museum Basel M 5771.

pr = proximal, di = distal, l = lateral (Seitenansicht), d = dorsal, v = ventral, m = Muskelansatzfläche, g = Gelenkhöcker, w = Kanal für den Durchtritt des radiären Wassergefäßes, fgr = Füsschengrube.

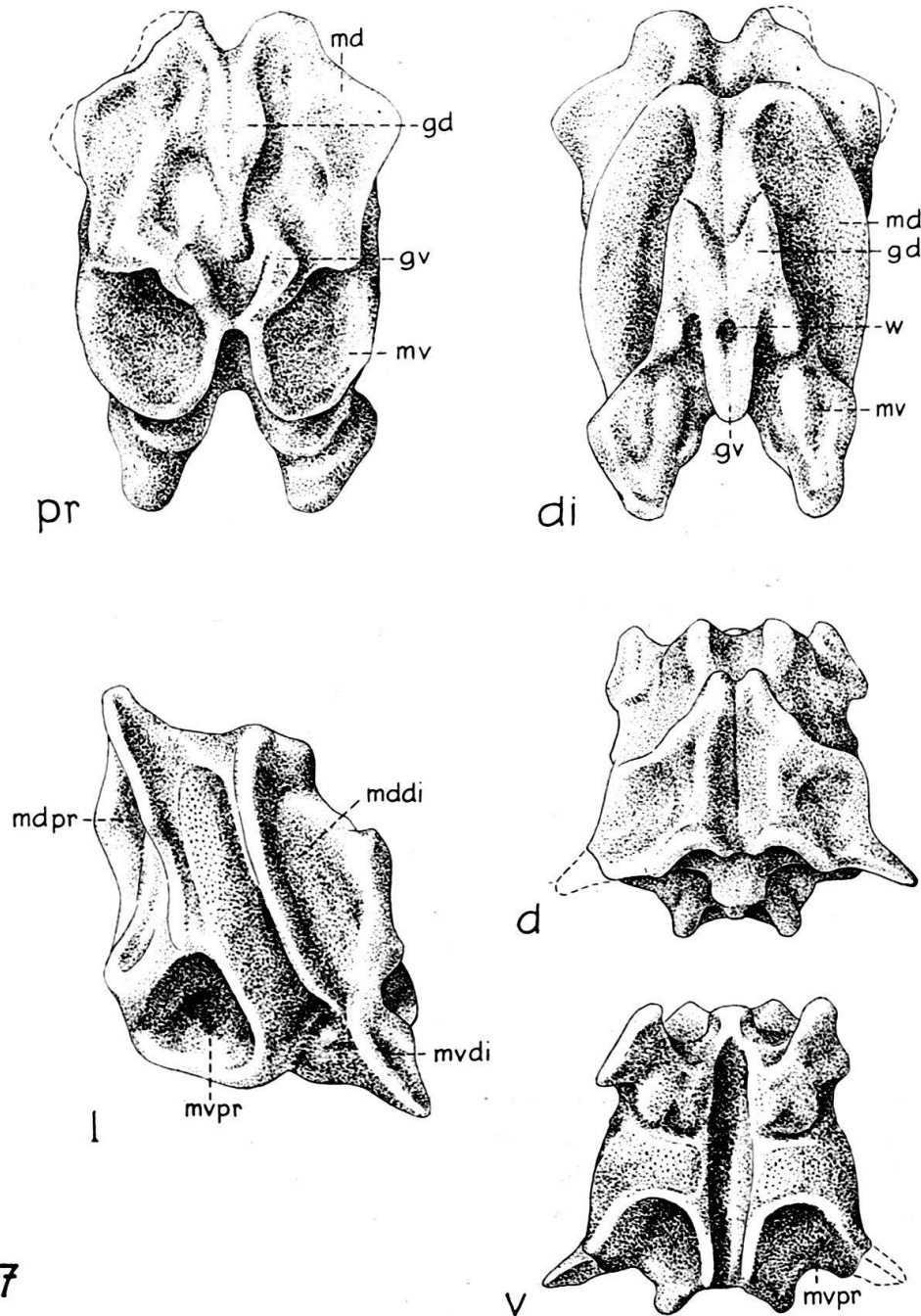
Wirbel dargestellt, dessen Gelenkflächen ähnlich denen des in Fig. 7 abgebildeten Wirbels sind.

Als charakteristische Merkmale auch der distalen Wirbel können genannt werden: Die ausgeprägte, scharf eingeschnittene Dorsalrinne und der Wulst auf den Seitenflächen. Dieser Wulst ist auf den proximalen Schildern (Fig. 7 und 8) schmal und wird auf den distalen Schildern sehr breit.

Ventral- und Dorsalschilder (Fig. 49–51, 52, 55)

Ventralschilder welche zu *P. gaveyi* gehören, fanden sich insgesamt 12. Drei dieser Schilder aus fortgeschreitend distalen Arm-bereichen sind in Fig. 49–51 dargestellt.

Dorsalschilder, welche dieser Art angehören, fanden sich nur 4. Eines davon ist flach und breit (Fig. 52), es dürfte – wie ein Vergleich mit *P. escheri* zeigt (HESS, 1961 b, Fig. 2) – von der Armbasis stammen. Dabei ist der breitere Rand (in der Zeichnung nach oben) der Distalrand und der schmale der Proximalrand. Das zweite abgebildete Dorsalschild (Fig. 55) ist dünn und besitzt einen etwas eingebuchteten Distalrand, es stammt aus dem proximalen Armbereich. Die zwei restlichen Schilder gehörten dem mittleren, resp. distalen Armabschnitt an.



7

Fig. 7. Proximaler Wirbel von *Palaeocoma gaveyi* (WR.), Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$.
 Museum Basel M 5772.

Radialschilder (Fig. 59, 60)

Mit ziemlicher Sicherheit gehören die in Fig. 59 und 60 abgebildeten Radialschilder ebenfalls zu *Palaeocoma gaveyi*. Auf dem grösseren Schild ist ein mit feinen Poren versehener Randsaum sichtbar, diese Zone ist beim kleineren Schild (jugendliches Individuum) bedeutend grösser. Diese Ränder waren zu Lebzeiten der Tiere sehr wahrscheinlich von der Granulation der Scheiben-Dorsalseite bedeckt, wie dies an einer Dorsalseite von *Palaeocoma egertoni* beobachtet werden kann (siehe

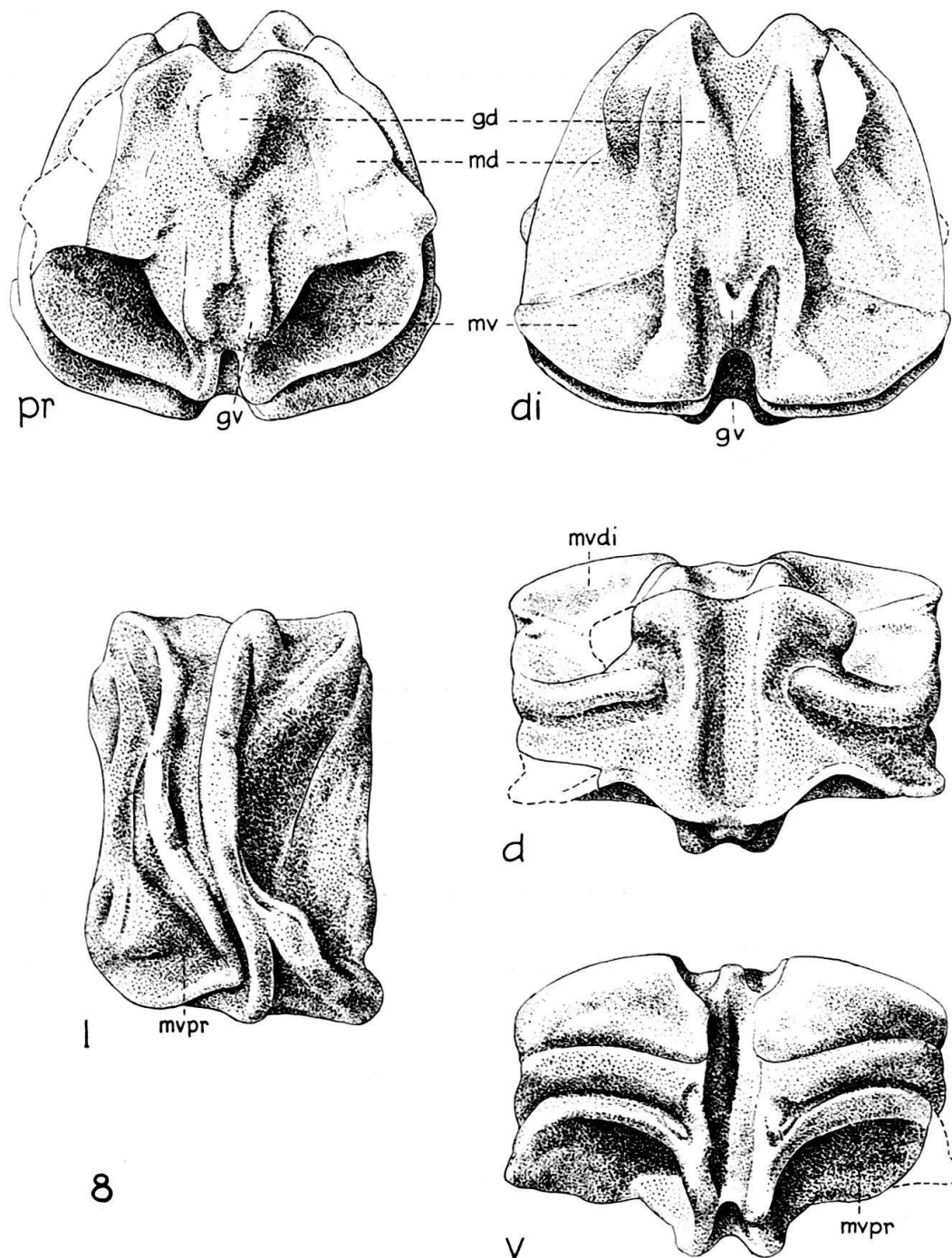


Fig. 8. Proximaler Wirbel von *Palaeocoma gaveyi* (WR.), Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$.
Museum Basel M 5773.

HESS, 1961b, Fig. 16). Es lässt sich nicht mit Sicherheit angeben, ob unter den insgesamt 43 gefundenen Radialschildern noch weitere zu *P. gaveyi* gehören (siehe 4.12.1).

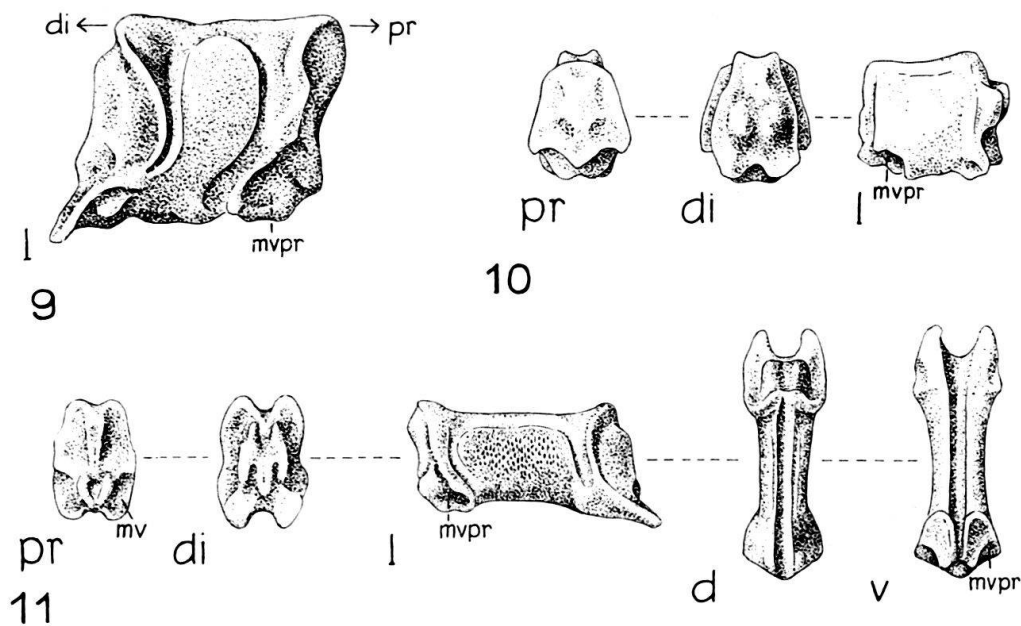


Fig. 9–11. Wirbel von *Palaeocoma gaveyi* (WR.), Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$.
Museum Basel M 5774–5776.

Fig. 9, 10: Wirbel des mittleren Armabschnittes, Fig. 11: distaler Wirbel.

Begründung der Klassifizierung

Nach ihren Grössenverhältnissen und ihrer Ausbildung gehören die beschriebenen Elemente zu einer *Palaeocoma*-Art.

Unter den dieser Gattung angehörenden Arten besitzt nur *P. gaveyi* aus der *davoei*-Zone vom Mickleton-Tunnel (Gloucestershire) vergleichbare Lateralschilder, besonders was die Variabilität der Stachelansatzstellen anbetrifft (vgl. HESS, 1961b, Fig. 20–21). Ein weiteres übereinstimmendes Merkmal sind die dünnen Dorsalschilder.

Beziehungen zu anderen Arten

Die Beziehungen von *P. gaveyi* zu den übrigen zusammenhängend erhaltenen Lias-Palaeocomen habe ich bereits früher besprochen⁴). Die von JÖRG (1941) in Fig. 1 und 2 abgebildeten Wirbel zeigen eine grosse Ähnlichkeit mit unseren in Fig. 6 und 7 abgebildeten Wirbeln, so dass die Gattungszugehörigkeit der Muschelkalk-Ophiuren ausser Zweifel steht. Von JÖRG sind keine Lateralschilder beschrieben worden, und zur Abgrenzung der Arten reichen die Wirbel natürlich nicht aus.

⁴) Zu dieser Übersicht sind die von TERQUEM & PIETTE (1865) beschriebenen Funde nachzutragen. Diese umfassen zwei Ventralseiten. Die eine, kleinere, wurde als *Ophioderma gaveyi* WR. bezeichnet, die grössere als *Ophioderma verneuili* TERQ. & PIETTE. Beide stammen aus dem Hettangien (Zone der *Schlotheimia angulata*) von Charleville. Nach den Abbildungen dürfte es sich um die gleiche Art handeln, und zwar um *Palaeocoma escheri* (HEER), da die Distalränder der Lateralschilder bei dieser Art ausgesprochen gezackt sind. Bei *Ophioderma gaveyi* schreiben die Autoren von «pièces latérales marquées au bord postérieur de cinq ou six petites dentelures» und bei *O. verneuili* von «4 ou 5 grandes dents pectinées, qui supportaient les épines».

Der von WOLBURG (1939) in Abb. 6 gezeigte Wirbel ist sehr ähnlich unserem in Fig. 8 abgebildeten (unter Berücksichtigung dass WOLBURG den Wirbel falsch orientierte, siehe HESS, 1961b, S. 789). Wiederum lässt sich ohne die Kenntnis der Lateralschilder nichts über eine eventuelle Artgleichheit aussagen.

4.2 *Ophiomusium solodurens* n. sp.

Lateralschilder (712 Stück, Fig. 12–16)

Die Lateralschilder dieser Art sind die häufigsten Ophiurenelemente von Schicht A.

Die recht grossen Schilder besitzen eine glatte Aussenfläche, nur bei zwei Schildern ist diese etwas rauh. Die Stachelwarzen sind in Zahl und Grösse recht variabel. Einige Schilder tragen 6 Warzen (Fig. 13), die grösseren proximalen Schilder aber meist 5 Warzen mit rudimentären Stacheln (Fig. 12). Es kommen aber auch proximale Schilder mit nur drei Warzen vor, diese stehen dann ventral gedrängt (Fig. 14). Auf den distalen Schildern beträgt die Zahl der Stachelwarzen meist 3 (Fig. 15, 16). Die Warzen sind zum Teil sehr klein und narbenartig, meist nicht grösser als bei dem in Fig. 12 abgebildeten Schild. Ein gutes diagnostisches Merkmal ist die fein granulierte, schmale Zone zwischen Distalrand und Stachelansatzstellen. Im übrigen sind die Schilder relativ stark gewölbt. Sie stiessen oben und unten zusammen, der Raum für die Wirbel war also beschränkt. Tentakelporen sind auch an den proximalen Schildern nicht entwickelt.

Wirbel (19 Stück, Fig. 36–39)

Die Zahl der mit Sicherheit zu *Ophiomusium solodurens* n. sp. gehörenden Wirbel ist gering, möglicherweise gehören aber auch noch einige langgestreckte distale oder schlecht erhaltene Wirbel zu dieser Art. Diese sind aber nicht sicher klassifizierbar. Durch die massive Entwicklung der Lateralschilder konnten die Wirbel des mittleren und distalen Armabschnittes nur schmal und langgestreckt gewesen sein, und wahrscheinlich hätte die nicht vollständig ausgesuchte feine Fraktion des Schlämmrückstandes noch eine Anzahl solcher Wirbel geliefert.

Die Wirbel sind schmal und hoch, in der Seitenansicht sattelförmig, mit stark aufgeworfener Distalfläche. Der auf den Seitenflächen vorkommende Wulst stellt ein gutes diagnostisches Merkmal dar. Dieser Wulst kommt in Schicht A nur noch bei den völlig verschiedenen *Palaeocoma*-Wirbeln vor.

Begründung der Klassifizierung

Die massiven, gewölbten Lateralschilder, welche nur wenig Raum für die Wirbel lassen, sind typisch für die Gattung *Ophiomusium*. Das gleiche gilt für die Abwesenheit von Tentakelporen und die Tatsache, dass sich die Lateralschilder oben und unten getroffen haben müssen. Schliesslich sprechen auch die kleinen Stachelwarzen mit den rudimentären Stacheln für diese Zuweisung. Die Zuordnung der 19 schmalen Wirbel zu diesen Lateralschildern bereitet keine Schwierigkeiten.

Vergleich mit fossilen Arten

Aus dem Lias sind noch keine *Ophiomusium*-Arten beschrieben worden. Es ist aber möglich, dass der von WOLBURG (1939) auf Taf. 2, Fig. 12 abgebildete Wirbel

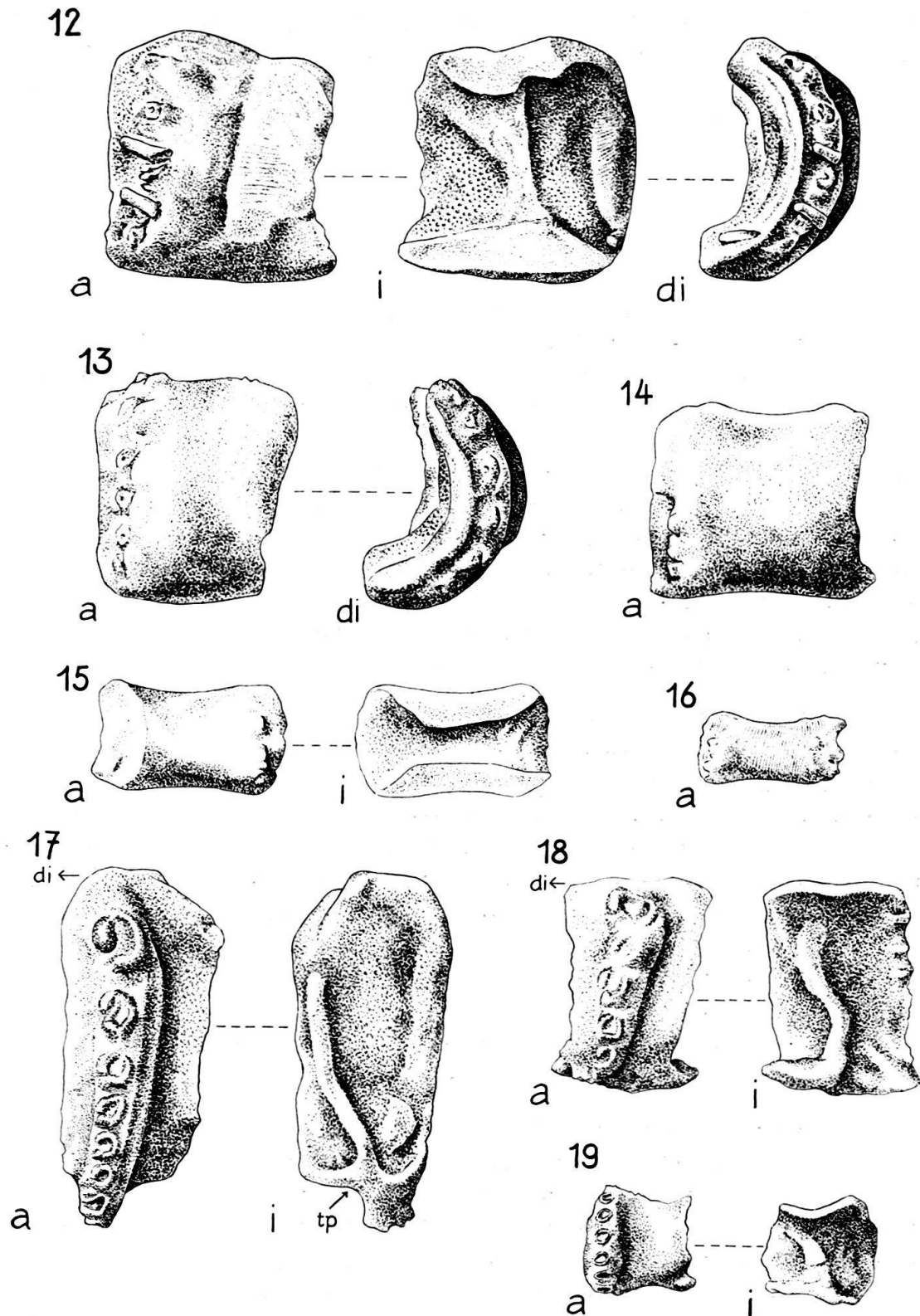


Fig. 12-19. Lateralschilder, Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5777-5784.
 Fig. 12-16. *Ophiomusium solodurens* n. sp., Fig. 12-14: proximale Schilder, Fig. 15: Schild aus
 mittlerem Armbereich, Fig. 16: distales Schild, Fig. 12 = Holotypus, Museum Basel M 5777.
 Fig. 17-19: *Ophiacantha? dorecki* n. sp., Fig. 17, 18: proximale Schilder, Fig. 19: Schild aus
 mittlerem bis distalem Armabschnitt, Fig. 17 = Holotypus, Museum Basel M 5782.
 tp = Einschnitt für Tentakelpore.

(und vielleicht noch weitere Wirbel dieser Tafel) gleichfalls zu *Ophiomusium* gehört. Das gleiche gilt für den von PIETRZENUK auf Taf. XII, Fig. 9, abgebildeten Wirbel. Das von der gleichen Autorin auf Taf. XIII, Fig. 7 dargestellte Lateralschild scheint ebenfalls einer *Ophiomusium*-Art anzugehören. Welcher, ist nicht zu entscheiden, da nur die Innenansicht gegeben wird. Alle diese Funde sind nicht benannt.

Die nächst jüngere *Ophiomusium*-Art ist *O. ferrugineum* BOEHM aus dem süddeutschen und nordschweizerischen Dogger (Ferrugineus-Schichten von Vögtsheim und Variansschichten von Liestal). Abgesehen davon, dass diese Art kleiner ist, zeichnen sich deren Lateralschilder durch eine starke proximale Einschnürung und noch stärker rudimentäre Stachelansatzstellen aus. Ferner sind die Tentakelporen weiter in den Arm hinaus entwickelt. Das gleiche gilt auch für die Malm-Art *Ophiomusium* cf. *gagnebini* (vgl. HESS, 1961 b)⁵).

Diagnose von *Ophiomusium solodurens* n. sp.

Lateralschilder der Gattung *Ophiomusium*, welche eine glatte Aussenfläche und meist 5 kleine, knötchenartige Stachelwarzen besitzen. Fläche zwischen Warzen und Distalrand fein granuliert. Stacheln sehr kurz, höchstens $\frac{1}{4}$ so lang wie ein Lateralschild. Tentakelporen auf die Segmente der Scheibe oder Armbasis beschränkt. Wirbel schmal und hoch, in Seitenansicht sattelförmig, mit Wulst auf der Seitenfläche.

Derivatio nominis: Nach dem Fundort Seewen, Kt. Solothurn.

Typus: Das in Fig. 12 abgebildete Lateralschild. Museum Basel M 5777.

Locus typicus: Seewen, Kt. Solothurn.

Stratum typicum: Pliensbachien.

4.3 *Ophiacantha? dorecki* n. sp.

Lateralschilder (37 Stück, Fig. 17–19)

Die Schilder zeichnen sich durch sehr kräftige, hufeisenförmige und auf einem Wulst stehende Stachelwarzen aus. Proximalwärts des Wulstes sind die Schilder stark eingeschnürt. Die Zahl der Stachelwarzen beträgt meist 7–8. Am hohen proximalen Schild von Fig. 17 und am mehr distalen Schild eines jüngeren Exemplars (Fig. 19) sind 8 Warzen vorhanden (aber nicht so viel von aussen sichtbar), das in Fig. 18 dargestellte Schild weist deren 7 auf. An einem ähnlichen Schild wie dem in Fig. 17 abgebildeten sind sogar 11 Warzen sichtbar. An den proximalen Schildern ist die dorsalste Warze die grösste. Die Aussenflächen sind praktisch nicht skulptiert. Auf der Innenseite fällt ein deutlicher Wulst auf. An praktisch allen Schildern sind Aussparungen für die Tentakelporen vorhanden. Nach den

⁵) Hier muss noch *Ophiolepis Murravii* (FORBES) aus dem mittleren Lias von Staithes (Yorkshire) erwähnt werden. Diese Art scheint gleichfalls der Gattung *Ophiomusium* anzugehören. Die drei von WRIGHT (1866) gegebenen Abbildungen (Taf. 14, Fig. 1, 2, Taf. 17, Fig. 2–4 und Taf. 19, Fig. 2) zeigen zum Teil bis weit in den Arm hinaus reichende Tentakelporen, zum Teil aber nicht. In der Beschreibung erwähnt WRIGHT an einer Stelle (S. 151), dass die Lateralschilder grosse Stacheln getragen hätten, an einer anderen Stelle (S. 152) aber, dass die Lateralschilder aufgeblasen seien, und zahlreiche kleine Stacheln getragen hätten. Klarheit kann nur die geplante Untersuchung der Originalien bringen. Nach brieflicher Mitteilung von Herrn OWEN (British Museum) ist der Aufbewahrungsort des Holotyps von FORBES nicht bekannt.

Umrissen dürften die Lateralschilder auf der Ventralseite nicht ganz zusammengestossen sein, während sie auf der Armoberseite wahrscheinlich weit durch die Dorsalschilder getrennt wurden. Bei den distalen Segmenten dürften sich die Lateralschilder ventral ganz und dorsal nahezu getroffen haben.

Wirbel

Die zu diesen Lateralschildern gehörenden Wirbel müssen in der Gruppe der nicht sicher klassifizierbaren Wirbel gesucht werden (siehe unten).

Begründung der Klassifizierung

Die Zuweisung zur Gattung *Ophiacantha* ist eine provisorische, da unsere Lateralschilder einer Form angehört haben müssen, bei welcher die Ventral- und vor allem die Dorsalschilder stärker entwickelt waren als bei der Mehrzahl der rezenten *Ophiacantha*-Arten. Übereinstimmender ist die Zahl und Form der Stachelwarzen, sowie die Einschnürung der Schilder. Bei der ebenfalls zum Vergleich herangezogenen Gattung *Ophiocoma* sind die Warzen weniger zahlreich (4–6). Zudem besitzt diese Gattung Mundeckstücke mit starken Flügeln, und solche Elemente wurden im Schlamm-Material nicht aufgefunden.

Vergleich mit fossilen Arten

Die von RASMUSSEN (1951, sowie 1950) als *Ophiacantha? danica* beschriebenen Lateralschilder aus dem Senon und Dan von Nordeuropa weisen 7–8 Warzen auf, welche nicht hufeisenförmig geöffnet, sondern zirkulär verschlossen sind. Die auch bei diesen Schildern vorkommende Einschnürung trennt nicht nur einen starken distalen, sondern auch einen schwächeren proximalen Wulst ab. Ein solcher ist bei *O.? dorecki* n. sp. nicht entwickelt. Die übrigen vergleichbaren Kreide-Arten (vgl. die Zusammenstellung in HESS, 1961 a) weisen alle eine geringere Zahl von Stachelwarzen auf.

Diagnose von *Ophiacantha? dorecki* n. sp.

Proximale Lateralschilder kurz und hoch. Aussenfläche mit proximaler Einschnürung und distalem Wulst, auf welchem sich bis zu 11 grosse, hufeisenförmige Warzen befinden. Grösste Warze dorsal, Tentakelporen-Ausschnitte an praktisch allen Schildern. Lateralschilder durch die Dorsalschilder und zu einem geringen Masse durch die Ventralschilder getrennt.

Derivatio nominis: Frau Dr. HERTHA SIEVERTS-DORECK, der Bearbeiterin mesozoischer Echinodermen gewidmet.

Typus: Das in Fig. 17 abgebildete Lateralschild, Museum Basel M 5782.

Locus typicus: Seewen, Kt. Solothurn.

Stratum typicum: Pliensbachien.

4.4 *Ophiopinna? helvetica* n. sp.

Lateralschilder (231 Stück, Fig. 20–24)

Sie sind zart und zerbrechlich. Ihre Aussenfläche ist mit einer feinen Querrunzelung versehen, und der Distalrand wird von einer grossen Zunge gebildet. Die 4–6 kleinen Stachelwarzen befinden sich am Distalrand der gerunzelten Aussenfläche, dort wo die sehr dünne und deshalb vielfach abgebrochene Zunge

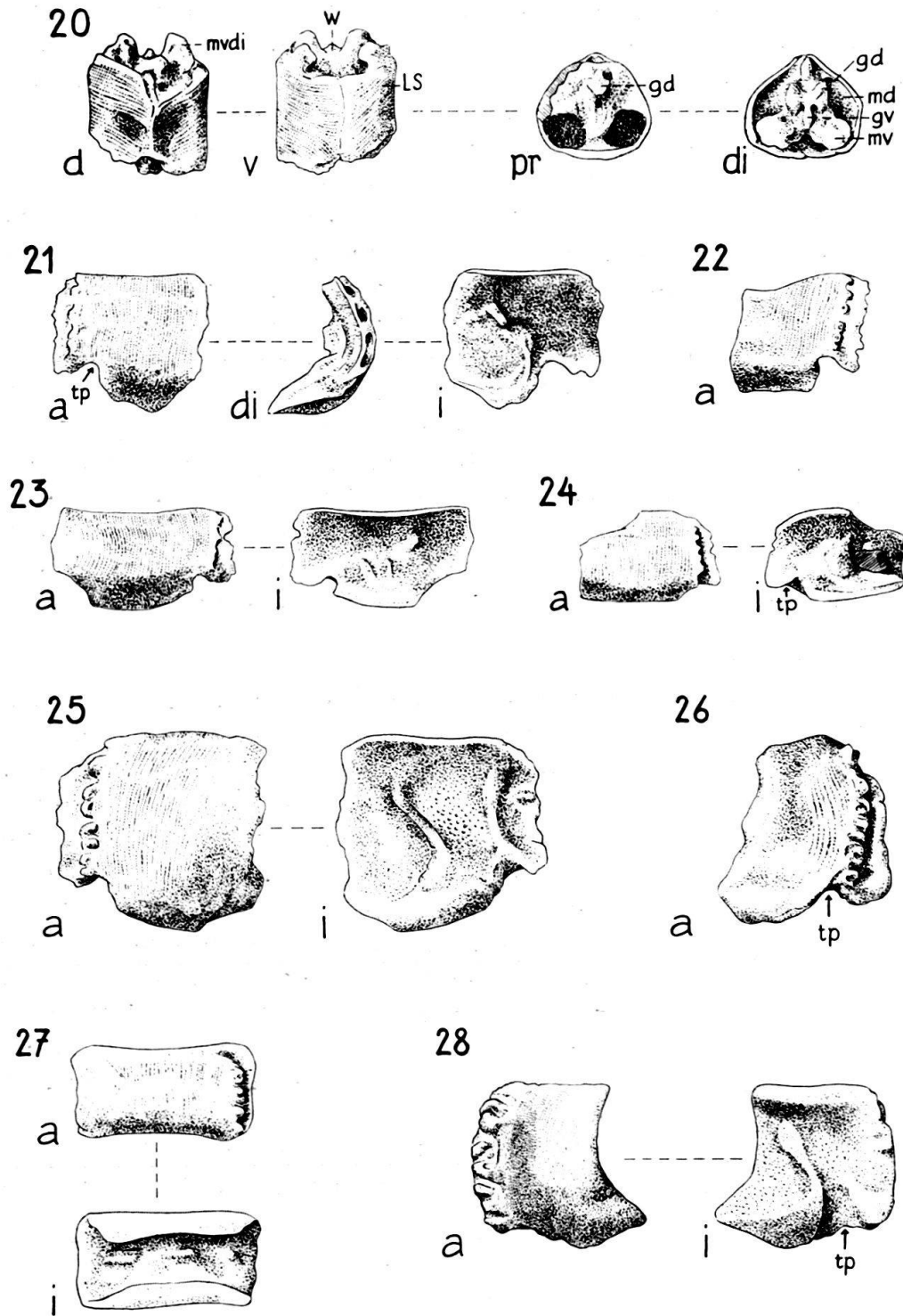


Fig. 20–28. Ophiurenelemente, Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5785–5793.

Fig. 20–24: *Ophiopinna? helvetica* n. sp., Fig. 20: Armfragment, Fig. 21–24: Lateralschilder, Fig. 21, 22: proximale Schilder, Fig. 23, 24: Schilder aus mittlerem bis distalem Armabschnitt, Fig. 21: Holotypus, Museum Basel M 5786. Auf der Innenseite des Schildes von Fig. 24 ist ein Glaukonitkorn sichtbar. W = Wirbel, LS = Lateralschild.

Fig. 25–27: Lateralschilder «Seewen Typ I A», Fig. 26: proximales Schild, Fig. 25: Schild aus dem proximalen bis mittleren Armbereich, Fig. 27: distales Schild.

Fig. 28: Lateralschild «Seewen Typ II A».

beginnt. Viele der Schilder sind geknickt oder abgewinkelt, so z. B. das in Fig. 23 abgebildete. Praktisch alle Schilder, selbst die distalen, besitzen ausgeprägte Tentakelporen, welche als Einschnitte in die gerunzelte Aussenfläche, proximalwärts der Zungen sichtbar sind. Nur ein Schild besitzt 6 Stachelansatzstellen (Fig. 22), die meisten Schilder nur 4 (Fig. 21, 23) oder 5 (Fig. 24). Dies gilt für die proximalen Schilder. An denjenigen des mittleren Armereiches (besonders von jüngeren Individuen) und an den distalen Schildern sind vorwiegend 3 Stachelansätze entwickelt. Die Innenfläche der proximalen Schilder weist neben dem Ausschnitt für die Tentakelpore einen halbkreisförmigen Wulst auf, sowie einen Höcker in dessen Fortsetzung. Auf der Innenfläche der distalen Schilder sind nebeneinander zwei Höcker vorhanden, und zusätzlich dorsal ein dritter.

Die Umrisse der meisten Schilder deuten darauf hin, dass sie dorsal und ventral zusammengestossen sind. Das in Fig. 20 abgebildete Armsegment aus dem mittleren Armereich eines jüngeren Individuums zeigt diese Verhältnisse. Bei den proximalen Segmenten könnten grössere Ventral- und vor allem Dorsalschilder entwickelt gewesen sein. Falls die unter 4.11, 2. Gruppe, erwähnten Dorsalschilder zu *Ophiopinna? helvetica* gehören sollten, wären die proximalen Lateralschilder wenigstens dorsal ziemlich weit getrennt gewesen.

Wirbel (ca. 30 Stück, Fig. 34, 35)

Unter den etwas über 300 Wirbeln (siehe unten), welche weder zu *Palaeocoma gaveyi*, noch zu *Hemieuryale? lunaris* n. sp. und *Ophiomusium solodurens* n. sp. gehören, kann eine gewisse Anzahl als zu *Ophiopinna? helvetica* n. sp. gehörend klassifiziert werden. Diese Wirbel sind relativ breit, zerbrechlich, sie besitzen eine scharfe, distalwärts vorspringende Dorsalkante und grosse, weit proximalwärts zurückgreifende dorsale-distale Muskelansatzflächen (Fig. 34–35). Sowohl an dem in Fig. 20 abgebildeten Armfragment wie auch an einem nicht abgebildeten Wirbel, auf welchem noch ein Lateralschild von *Ophiopinna? helvetica* haftet, lassen sich die geschilderten Merkmale deutlich erkennen. Trotz diesen günstigen Voraussetzungen ist aber nur die Klassifizierung von 31 Wirbeln wirklich eindeutig. Eine grössere Zahl zeigt Anklänge an die als Beispiele in Fig. 40–44 abgebildeten Wirbel, und es sind auch Übergänge vorhanden. Ferner sind die Gelenkflächen praktisch übereinstimmend. Die diagnostischen Unterschiede lassen sich am besten aus einem Vergleich der Figuren 34 (Wirbel von *Ophiopinna? helvetica* n. sp.) und 44 (nicht sicher klassifizierter Wirbel) erkennen; beide Wirbel stammen aus dem mittleren Armereich.

Begründung der Klassifizierung

Es sind einige Gattungen bekannt, welche dünne, zerbrechliche Lateralschilder mit Querrunzelung besitzen, sowie Wirbel mit scharfer Dorsalkante und stark entwickelten dorsalen-distalen Muskelansatzflächen. Solche Gattungen sind: *Ophiernus*, *Ophiocten* und *Ophioconis* (rezent), und *Ophiopinna* (fossil). Unsere Lateralschilder lassen sich keiner dieser Gattungen in eindeutiger Weise zuordnen. *Ophiernus* kommt nicht in Frage, weil sowohl die Ventralschilder miteinander im Kontakt als auch die Dorsalschilder sehr gut entwickelt sind. Auch treten bei dieser Gattung nur 2–3 ventral inserierte Armstacheln auf. Bei *Ophiocten*

finden sich praktisch die gleichen Merkmale wie bei *Ophiernus*, nur sind bei den Lateralschildern dieser Gattung im Gegensatz zu *Ophiernus* die distalen Zungen weniger ausgeprägt. (An Vertretern dieser Gattungen standen mir nur *Ophiernus vallincola* und *Ophiocten sericeum* zur Verfügung. Weitere Unterlagen wurden nur an Hand der Literatur erhalten).

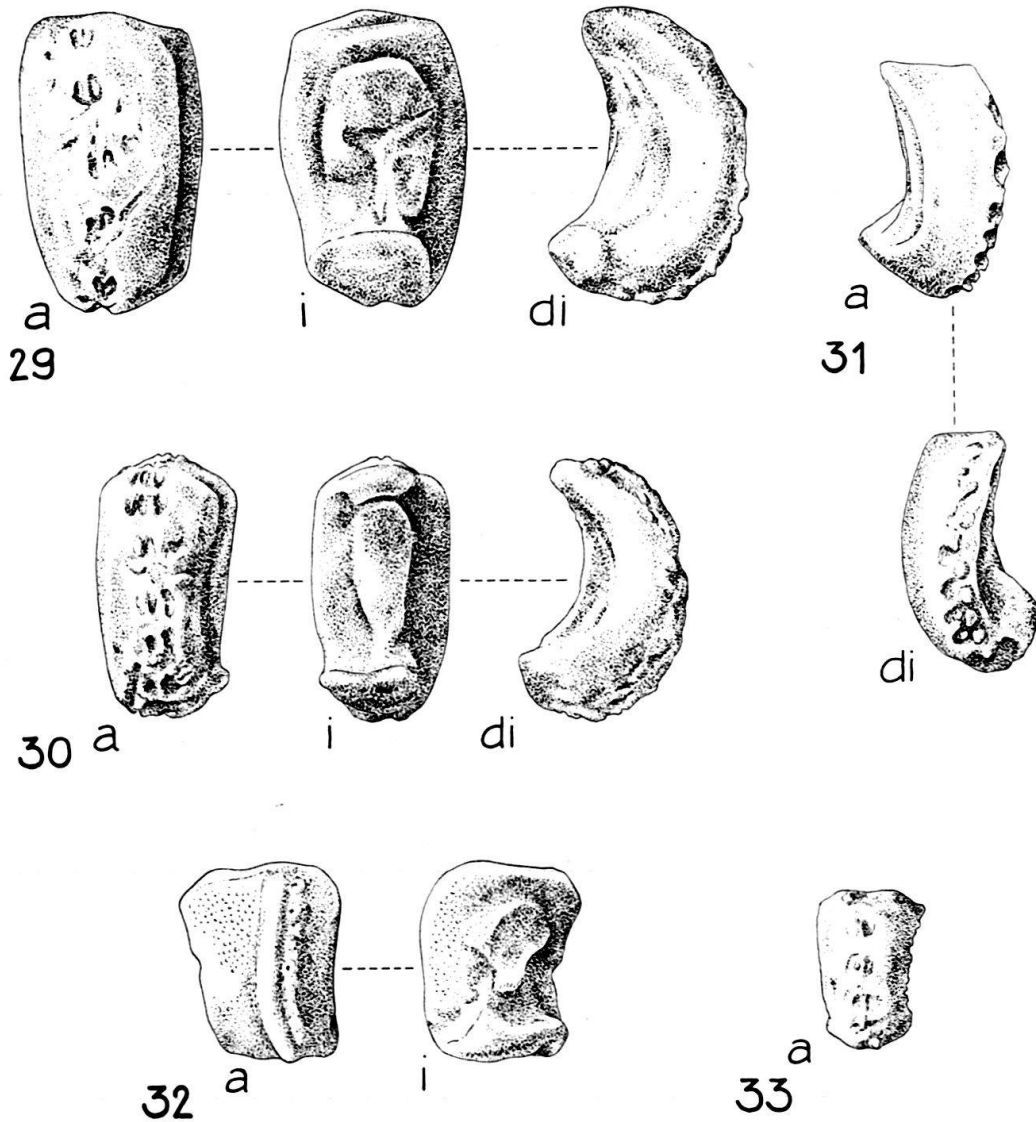


Fig. 29–33. *Hemieuryale? lunaris* n. sp., Lateralschilder. Pliensbachien (Schicht A) Seewen. $\times 20$.
Museum Basel 5794–5798.

Fig. 29 = Holotypus, Museum Basel M 5794.

Von der fossilen *Ophiopinna elegans* unterscheiden sich unsere Lateralschilder ebenfalls beträchtlich. So sind an den Lateralschildern des mittleren Armabschnittes keine federförmigen Stacheln entwickelt (ersichtlich an den knotenförmigen Stachelansätzen auf den dorsalen, inneren Rändern der Lateralschilder). Auch sind bei *Ophiopinna* die Dorsalschilder und die Ventralschilder stärker entwickelt als bei *O. ? helvetica* n. sp., allerdings nicht in dem Mass wie bei den genannten rezenten Gattungen. Vor allem aus diesem Grund erfolgt die Zuweisung zur fossilen Gattung. Die Klassifizierung ist als provisorisch zu betrachten.

Vergleich mit fossilen Arten

Zwei ähnliche Typen von Lateralschildern sind bis jetzt aus jurassischen Ablagerungen bekannt geworden: *Ophiura longivertebralis* WOLBURG aus dem nord-deutschen Lias und *Ophiopinna? wolburgi* HESS (1960b) aus dem schweizerischen Malm. Die Lateralschilder von *O.? helvetica* n. sp. lassen sich von den Lateralschildern der beiden erwähnten Arten gut unterscheiden. Bei *O. longivertebralis* sind zwar Tentakelporen-Ausschnitte vorhanden, aber nicht als Aussparung des gerunzelten Teils der Aussenfläche, sondern als fehlender Ventralabschnitt der Zunge. Ferner sind die Lateralschilder der deutschen Art immer gerundet und nicht gekielt wie bei einem grossen Teil unserer Schilder. Schliesslich weisen die Schilder von *O. longivertebralis* einen ausgeprägten «distalen» Charakter auf, d. h. sie sind verhältnismässig länger als hoch, während bei unseren Schildern eine grössere Zahl von «normal» dimensionierten Schildern vorkommt.

Die Lateralschilder von *O.? wolburgi* besitzen über (d. h. proximalwärts) der Zunge einen gezähnelten Distalrand, indem bis zu 15 sehr kleine Einkerbungen vorhanden sind. Demgegenüber finden wir bei den Schildern von *O.? helvetica* n. sp. in der Regel 4–5 kleine, aber deutliche Stachelwarzen.

Diagnose von *Ophiopinna? helvetica* n. sp.

Zarte, zerbrechliche Lateralschilder, deren Aussenfläche mit einer feinen Querrunzelung versehen ist. 3 bis 6, an den proximalen Schildern meist 4–5 kleine Stachelwarzen, welche am Distalrand der gerunzelten Fläche über einer stark distalwärts vorspringenden Zunge stehen. Gut entwickelte Tentakelporen, welche tief in die gerunzelte Fläche eingreifen. Schilder des mittleren und distalen Arm-bereiches geknickt. Dorsal- und Ventralschilder wenig entwickelt, Lateralschilder oben und unten auf dem grössten Teil des Arm-bereiches zusammenstossend. Wirbel zart und zerbrechlich, mit stark ausgeprägter Dorsalkante und grossen dorsalen-distalen Muskelansatzflächen.

Derivatio nominis: Nach dem schweizerischen Fundort, im Gegensatz zur nord-deutschen *O. longivertebralis*.

Typus: Das in Fig. 21 abgebildete Lateralschild, Museum Basel M 5786.

Locus typicus: Seewen, Kt. Solothurn.

Stratum typicum: Pliensbachien.

4.5 *Hemieuryale? lunaris* n. sp.

Lateralschilder (19 Stück, Fig. 29–33)

19 Lateralschilder unterscheiden sich stark von den übrigen in Schicht A vorkommenden Lateralschildern. Fünf der unter sich variablen Schilder sind in Fig. 29–33 dargestellt. Die Mehrzahl entspricht den in Fig. 29 und 30 abgebildeten. Die meisten Schilder sind in Distal- oder Proximalansicht halbmond- bis sichelförmig. Auf der Mitte der Aussenfläche finden sich bei der Mehrzahl der Schilder 6 bis 8 an Paarhuferfährten erinnernde Eindrücke, welche als Stachelansatzstellen gedeutet werden müssen. Am Holotyp (Fig. 29) beträgt die Zahl der Eindrücke 6, an dem in Fig. 30 abgebildeten Schild 8, und am Schild eines jüngeren Exemplars (Fig. 33) 5. Eine abweichende Form zeigt das Schild von Fig. 31, es ist so

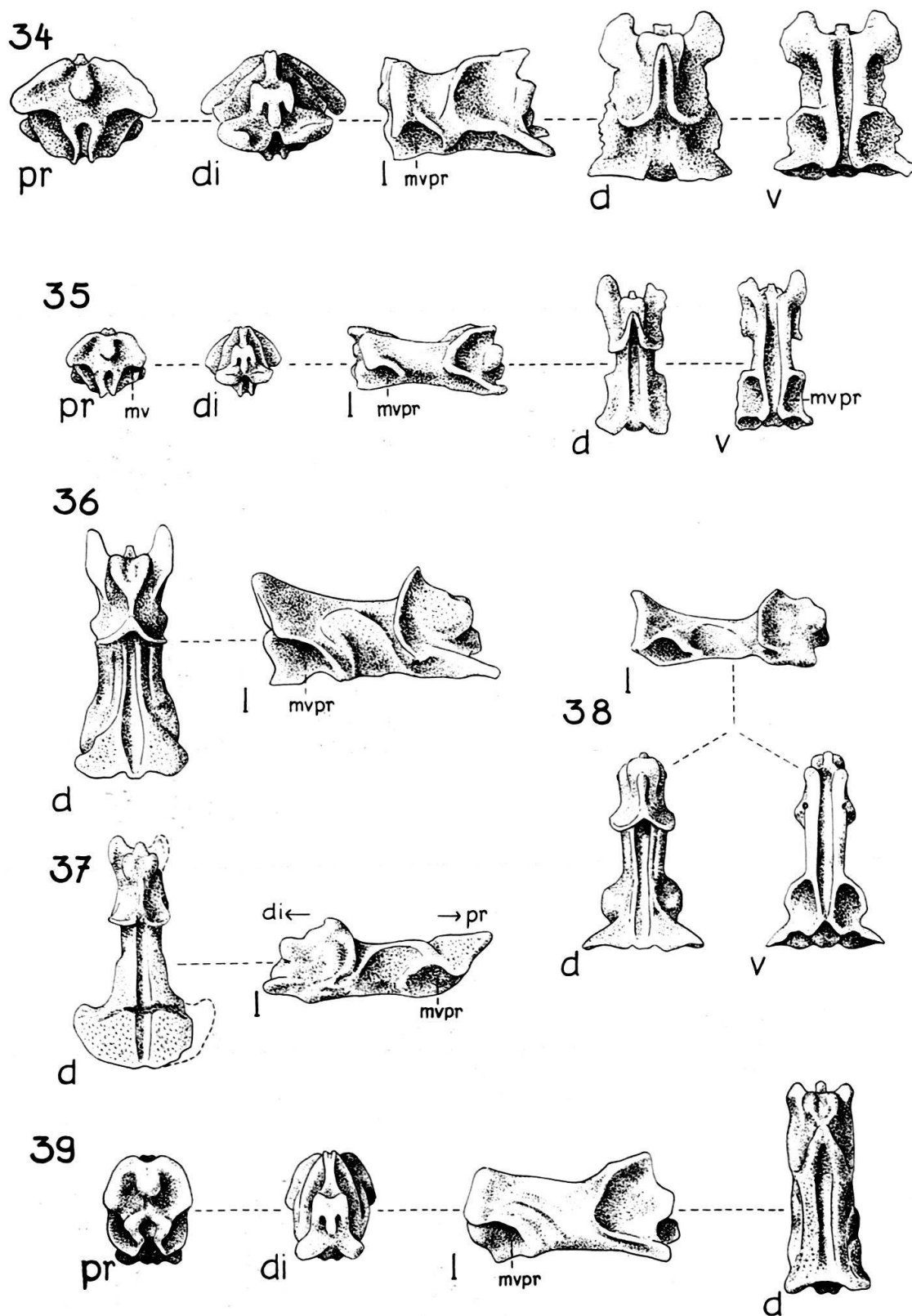


Fig. 34–39. Wirbel, Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5799–5804.
 Fig. 34, 35: Wirbel von *Ophiopinna? helvetica* n. sp.; Fig. 36–39: Wirbel von *Ophiomusium solodurense* n. sp.

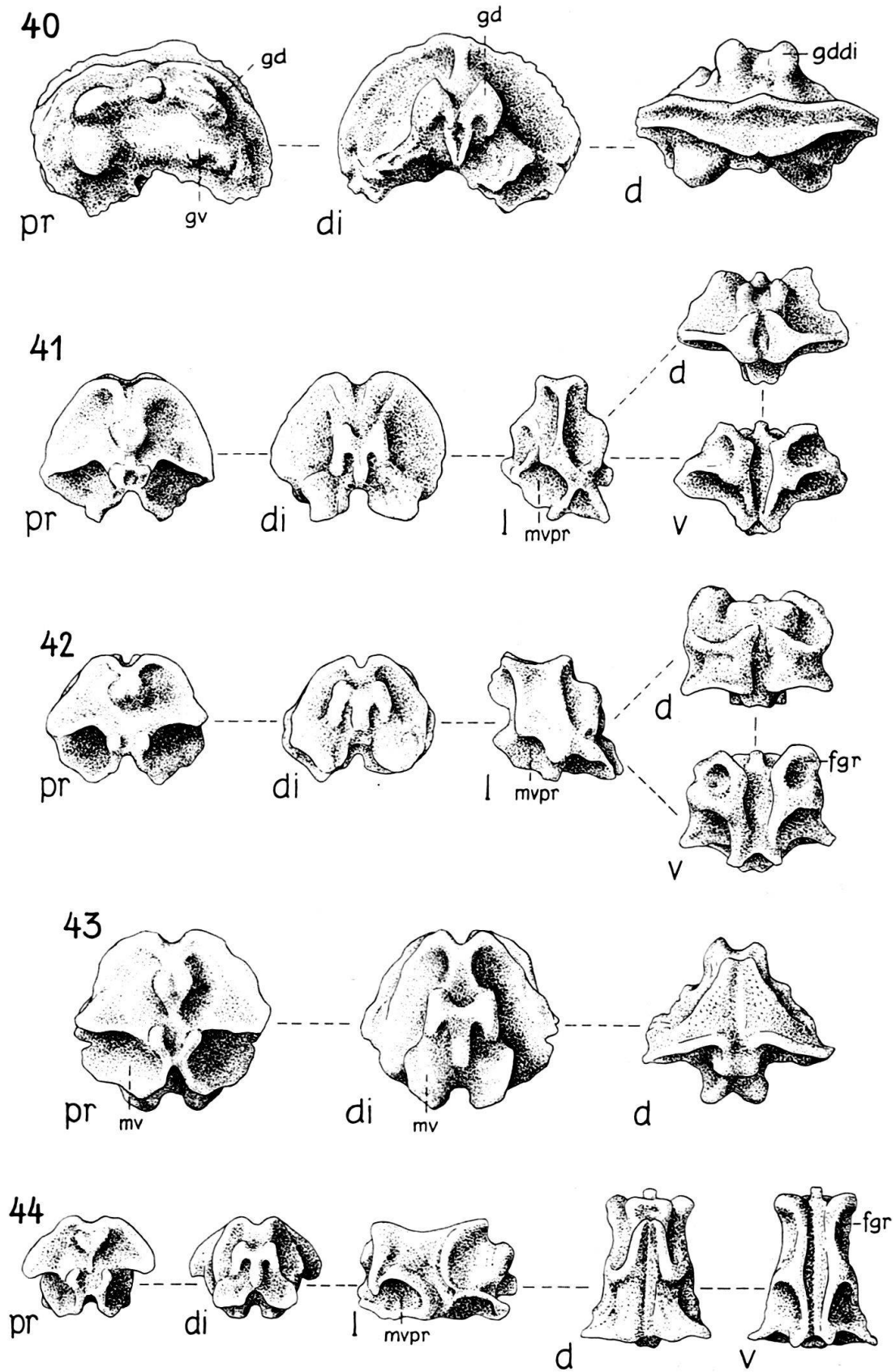


Fig. 40–44. Unsicher klassifizierbare Wirbel, Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5805–5809. Zugehörigkeit zu *Ophiacantha* ? *dorecki* n. sp. oder Lateralschildern Typen I A und II A. Fig. 40 = Mundwirbel.

abgedreht, dass die hier warzenartigen Stachelansätze vor allem in der Distalansicht sichtbar werden. Wiederum verschieden sieht das Schild von Fig. 32 aus, welches 8 kugelige Wärzchen als Stachelansatzstellen aufweist. Keines der Schilder weist einen Ausschnitt für eine Tentakelpore auf.

Die Gründe, welche mich bewegen, diese recht verschiedenartigen Schilder zu vereinigen sind die folgenden: Ähnliche Krümmung und massive, «schnitzartige» Form der Schilder, praktisch übereinstimmende Innenansichten (vgl. Fig. 29i und Fig. 32i). Die Unterschiede dürften teils individueller Natur, noch mehr aber ontogenetisch bedingt sein.

Die Umrisse der Schilder machen es sehr wahrscheinlich, dass sie sich oben und unten nicht berührten, sondern dass sie durch wohl entwickelte Ventral- und Dorsalschilder (oder ein Mosaik von Dorsalschildern) getrennt wurden. Auch dürften die aufeinanderfolgenden Lateralschilder nicht gelenkig miteinander verbunden gewesen, sondern durch Zwischenräume getrennt worden sein. Dies ist ein Hauptgrund (abgesehen vom Vergleich mit rezenten Formen), die Wirbel von Fig. 45–47 mit diesen Lateralschildern zu kombinieren.

Wirbel (8 Stück, Fig. 45–47)

Diese Wirbel können mit keinem anderen Typ im Seewener Lias verwechselt werden. Sie sind breit und nieder. Die dorsalen und ventralen Ansichten aller drei abgebildeten Wirbel stimmen gut überein (Fig. 45 = proximaler Wirbel, Fig. 46–47 = Wirbel aus dem mittleren Armbereich). In den proximalen und distalen Gelenkflächen zeigen sich hingegen beträchtliche Unterschiede. Die Wirbelgelenkungen schwanken zwischen streptospondyler (Fig. 45 pr, di) und zygospondyler Artikulation (Fig. 47 pr, di). Der in Fig. 46 abgebildete Wirbel, und besonders seine Distalansicht, nimmt eine Mittelstellung ein. Während auf der distalen Gelenkfläche des Wirbels von Fig. 45 kein ventraler Gelenkhöcker entwickelt ist, schiebt sich beim Wirbel von Fig. 46 zwischen die hier getrennten dorsalen Gelenkhöcker ein ventraler, welcher sich aber noch auf fast der gleichen Höhe befindet.

In den sattelförmigen Seitenansichten fallen die grossen, stark gegen die Dorsalseite hinaufgezogenen Füsschengruben auf (fgr in Fig. 46 und 47).

Begründung der Klassifizierung

Ein Vergleich mit Formen der rezenten Familie Hemieuryalidae (z. B. *Sigsbeia murrhina*) zeigt eine ähnliche Kombination von kräftigen Lateralschildern und breiten, niederen Wirbeln. Auch finden sich bei den Hemieuryalidae (wie schon

Fig. 45–48. Ophiurenelemente, Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5810–5813. Fig. 45–47: Wirbel von *Hemieuryale? lunaris* n. sp.; Fig. 48: Mundeckstück, Zugehörigkeit unbekannt. r=radiale Ansicht, ir=interradiale Ansicht, f₁=Grube für das erste Füsschen, f₂=Grube für das zweite Füsschen, gir=schmale Gelenkfläche für die Verbindung mit dem benachbarten Mundeckstück des angrenzenden Radius, gr=Gelenkfläche für die Verbindung mit dem anderen, zum gleichen Radius gehörenden Mundeckstück, mie=Ansatz des musculus interradians externus (=Muskel welcher die Mundeckstücke der benachbarten Radien verbindet), mw₁=Muskelansatzstellen für die Verbindung mit dem Mundwirbel, rn=Rinne für Nervenring, rw=Rinne für Wassergefäss, w=Eintrittsstelle des vom Wassergefässring entspringenden Zweiges, welcher sich im Inneren des ambulakralen Teils des Mundeckstückes in die beiden das erste und zweite Füsschen versorgenden Äste spaltet.

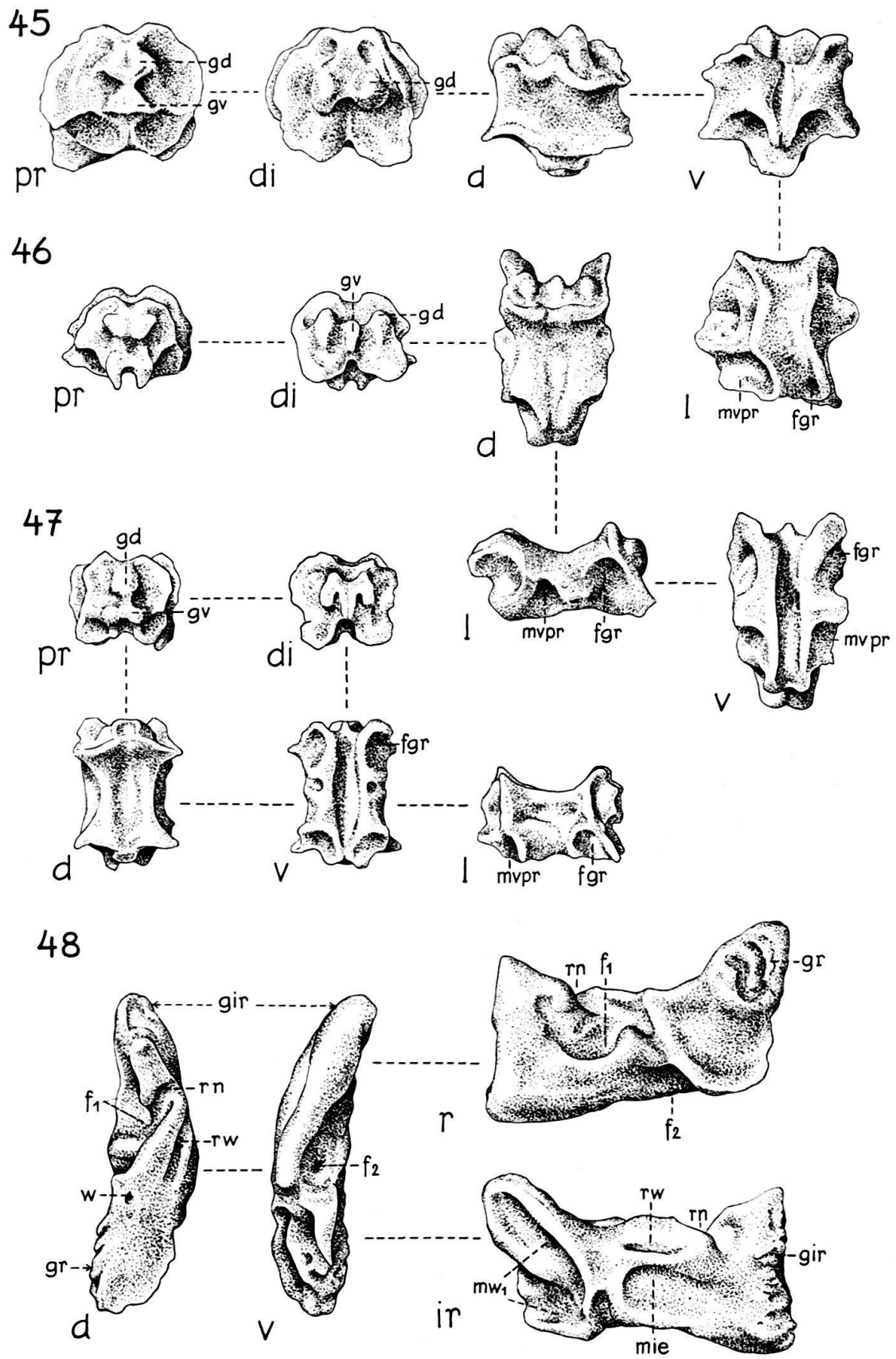


Fig. 45-48.

ihr Name sagt!) ebenfalls Wirbelgelenkungen, welche zwischen streptospondylem und zygospondylem Typus stehen. Die Arme der Hemieuryalidae sind also nicht nur horizontal beweglich, sondern können auch eingerollt werden. Beim Vergleich mit den rezenten Hemieuryaliden scheint unsere Form ähnlicher *Sigsbeia* als *Hemieuryale* zu sein, doch weisen wir die Art der Gattung *Hemieuryale* zu, getreu unserem Prinzip, die Familientypen vorzuziehen.

Vergleich mit fossilen Arten

An erster Stelle sind die von WOLBURG (1939) auf Taf. 3, Fig. 12–17 abgebildeten, artmässig nicht benannten Wirbel zu nennen. WOLBURG stellte die insgesamt 10 vorgefundenen Wirbel zu den Euryalae (Gorgonocephalidae?) infolge der streptospondylen Wirbelgelenkungen (abgebildet in Abb. 5). Die Gelenkungen in WOLBURGS Abb. 5 erinnern stark an unseren Wirbel von Fig. 45 (sanduhrförmige Gelenkhöcker).

Von JÖRG (1941) wurden zwei Wirbel abgebildet, welche ebenfalls zu diesem Formenkreis gehören dürften. Es handelt sich um seine Wirbel Fig. 3 und 4. JÖRGs Fig. 4 zeigt recht gute Übereinstimmung mit unserem Wirbel Fig. 45 (und WOLBURGS Wirbeln), seine Fig. 3 ähnelt hingegen unserem Wirbel Fig. 47, vor allem was die proximale Gelenkfläche betrifft. Leider erwähnten weder WOLBURG noch JÖRG entsprechende Lateralschilder.

Bemerkungen zur systematischen Stellung der Hemieuryalidae

FELL (1960), welcher die rezenten Ophiuren in die beiden Unterordnungen Euryalae und Ophiurae teilt, rechnet die Hemieuryalidae zu den Ophiurae. In MATSUMOTOS System bilden die Hemieuryalidae zusammen mit den Ophiacanthidae die Ordnung Laemophiurida. Nach MATSUMOTO stammen die Hemieuryalidae von den Ophiacanthidae ab, und zwar von Formen mit nur horizontal beweglichen Armen. Die Einrollbarkeit der Arme der Hemieuryalidae wäre also kein ursprüngliches Merkmal. LYMAN (1882) war bei der Diskussion der Wirbelgelenkungen offensichtlich der Meinung, dass eine allgemeine Entwicklungstendenz von *Ophiomyxa* über Formen wie *Ophiochondrus*, *Ophiobyrsa* und *Sigsbeia* zu den Astrophytidae (= Euryalae von FELL) bestände. LYMAN bezeichnete diese Gattungen im Übergangsfeld von Ophiurae zu Euryalae als «*Astrophyton*-like Ophiurans». Eine ähnliche Wirbelgelenkung wie bei diesen Formen trifft man auch bei einigen Ophiacanthidae (*Ophiocamax*).

Nun werden von den meisten Autoren (auch von MATSUMOTO) die Ophiomyxidae als primitivste der rezenten Ophiuren aufgefasst. MATSUMOTO unterteilte diese Familie in zwei Unterfamilien, die Ophiomyxinae und die Ophiobyrsinae. *Ophiobyrsa* besitzt Wirbelgelenkungen, welche mit unseren Liasfunden vergleichbar sind. Ohne in die Diskussion um die Stellung der Ophiomyxidae und Hemieuryalidae eingreifen zu wollen, scheint mir doch, dass bereits nach dem bis jetzt vorhandenen fossilen Material den Hemieuryalidae und den Ophiobyrsinae eine zentralere Stellung zukommen dürfte, als allgemein angenommen wurde.

Ob die Jura- und selbst die Trias-Ophiuren wesentliche Aufschlüsse über die Phylogenese der höheren Einheiten der rezenten Ophiuren zu liefern vermögen, bleibt abzuwarten. Ausserordentlich erwünscht wären natürlich zusammenhän-

gende Funde, da nur auf Einzelteilen begründete Ansichten weitgehend spekulativen Charakter haben.

Diagnose von *Hemieuryale? lunaris* n. sp.

Kräftig gebaute Lateralschilder mit halbmond- bis sichelförmiger Distal-, resp. Proximalansicht. Aussenfläche mit 6–8 fährtenartigen Eindrücken oder kugeligen Wärzchen, sonst glatt. Wirbel breit, nieder, in Seitenansicht sattelförmig, mit hochgezogener Füsschengrube. Gelenkungen modifiziert zygospondyl bis streptospondyl.

Derivatio nominis: Nach der Distal-, resp. Proximalansicht.

Typus: Das in Fig. 29 abgebildete Lateralschild, Museum Basel M 5794.

Locustypicus: Seewen, Kt. Solothurn.

Stratum typicum: Pliensbachien.

4.6 Lateralschilder «Seewen Typ I A» (175 Stück, Fig. 25–27)

Vorbemerkung. Bei einer Anzahl von Lateralschildern aus allen drei geschlammten Schichten verzichte ich vorläufig auf eine artliche Benennung. Um die Schilder trotzdem zu charakterisieren, werden sie als «Seewen Typ . . A, B oder C» (je nach Schicht) bezeichnet.

Der grössere Teil der so bezeichneten Schilder dürfte sich zwar artmässig unterscheiden, die Abgrenzungen sind aber manchmal recht schwierig und vor allem nicht immer eindeutig, so dass aus einer zoologischen Benennung nur Unklarheiten entstehen würden. Auch ist die Zuweisung dieser Schilder zu einer rezenten Gattung mit Schwierigkeiten verbunden, wie weiter unten noch ausgeführt wird.

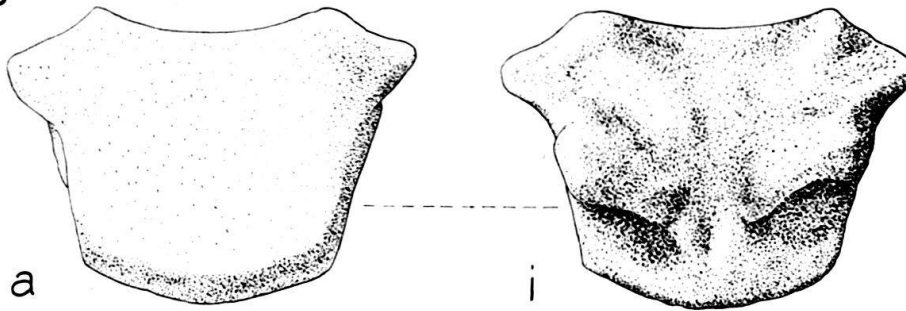
Beschreibung der Lateralschilder. Die mässig dicken Schilder sind schwach gekrümmt, die Aussenfläche ist nicht eingeschnürt, aber mit einer feinen Querstreifung versehen. Den distalen Abschluss der Schilder bildet eine gut entwickelte Zunge. Am distalen Rand der skulptierten Fläche sitzen 4–6 hufeisenförmige bis geteilte, recht grosse Stachelwarzen, und zwar am Schild Fig. 25 vier grosse und eine kleine Warze, am proximalen Schild Fig. 26 sechs, und am distalen Schild Fig. 27 vier Warzen. An den proximalen Schildern sind Aussparungen für die Tentakelporen vorhanden, nicht aber an den distalen Schildern. Im proximalen Armabschnitt sind die Lateralschilder dorsal und ventral nicht zusammengestossen, wohl aber im distalen Armbereich (siehe Fig. 27, dieses Lateralschild erinnert an ein *Ophiomusium*-Schild). Auf der Innenseite der proximalen Schilder fallen zwei gebogene Leisten auf.

Diagnostische Merkmale, Gattungszugehörigkeit

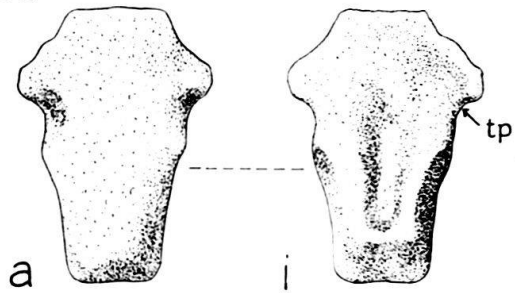
Die diagnostischen Merkmale betreffen die nicht eingeschnürte, fein gestreifte Aussenfläche, welche mit 4–6 ziemlich grossen Stachelwarzen gegen eine distalwärts vorspringende Zunge abschliesst.

Es ist mir bis jetzt nicht gelungen, diese Schilder mit einer fossilen oder rezenten Gattung in Zusammenhang zu bringen. Ähnliche Lateralschilder findet man zwar bei den Amphiuridae (z. B. *Ophiopholis* und *Ophiactis*). Bei dieser Familie artikulieren aber die Radialschilder mit den radialen Bursalspannen vermittels einer Gelenkpfanne und eines grossen Gelenkhöckers. Radialschilder mit

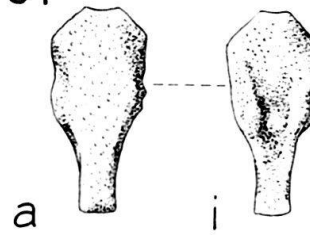
49



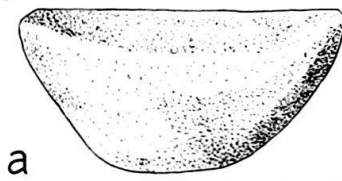
50



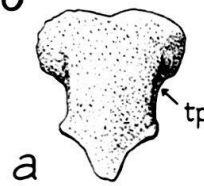
51



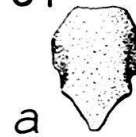
52



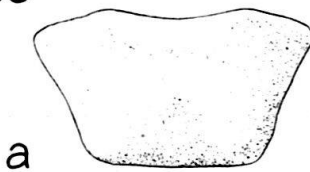
53



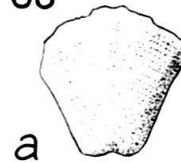
54



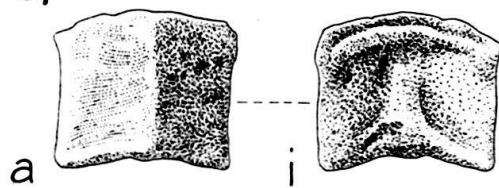
55



56



57



58

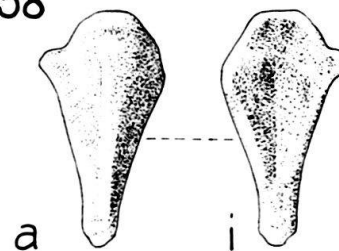


Fig. 49-58.

einer Gelenkpfanne und entsprechende Bursalspangen mit einem Gelenkkopf sind aber unter den ausgelesenen Elementen nicht vorhanden. Das gleiche gilt für die Mundeckstücke, welche bei den Amphiuridae mit starken Flügeln versehen sind. Ebenfalls ähnliche Lateralschilder trifft man ferner unter den Ophiochitonidae. Bei den Gattungen dieser Familie sind jedoch nur drei Armstacheln vorhanden, und die Wirbel bieten ein anderes Bild als die in Fig. 40–44 abgebildeten, unter welchen sich die zu den Lateralschildern Typ I gehörenden befinden müssen (ausserdem natürlich die zu *Ophiacantha? dorecki* n. sp. gehörenden).

Die rezente Gattung *Ophiomyxa* besitzt ebenfalls ähnliche Lateralschilder, wobei allerdings die Zunge weniger gut ausgebildet ist als bei den fossilen Schildern. Zudem sind keine hakenförmigen Stacheln, wie sie für *Ophiomyxa* typisch sind, aufgefunden worden.

4.7 Lateralschilder «Seewen Typ IIA» (Fig. 28)

Die 17 Lateralschilder dieses Typs weichen von denjenigen des Typs IA durch folgende Merkmale ab: Geringe Einschnürung der Aussenfläche, Stachelwarzen in Vierzahl, diese Warzen etwas grösser und gleichmässiger, distale Zunge weniger gut entwickelt. Es ist fraglich, ob diese Lateralschilder artlich von denjenigen des ersten Typs getrennt werden können. Im übrigen gilt das schon unter 4.6 gesagte.

4.8 Unsicher klassifizierbare Wirbel (281 Stück, Fig. 40–44)

Nach Ausscheidung der Wirbel von *Palaeocoma gaveyi* (Fig. 6–11), *Ophiomusium solodurense* (Fig. 36–39), *Ophiopinna? helvetica* (Fig. 34–35) und *Hemiuryale? lunaris* (Fig. 45–47) verblieben 281 Wirbel, welche nicht mehr weiter differenzierbar sind. Sie müssen den als *Ophiacantha? dorecki* sowie «Seewen Typ IA und IIA» beschriebenen Lateralschildern zugeteilt werden. Unter all diesen Wirbeln fand sich ein einziger Mundwirbel, kenntlich an den dorsalen und ventralen Gelenkhöckerpaaren der Proximalseite. Er ist in Fig. 40 abgebildet und ist leicht deformiert.

Alle diese Wirbel gleichen sich in den wichtigen Merkmalen. Sie sind eher plump und sind den Wirbeln gewisser Ophiodermatiden wie *Ophioderma* und *Pectinura* recht ähnlich.

4.9 Mundeckstücke (11 Stück, Fig. 48)

Alle vorgefundenen Mundeckstücke sind ähnlich dem in Fig. 48 abgebildeten. Eine Ausnahme macht das kleinste, nur ca. 1 mm lange Mundeckstück, welches sehr zart gebaut ist. Da die verschiedenen Muskelansatzflächen und Rinnen noch wenig deutlich ausgebildet sind, handelt es sich offenbar um ein jugendliches Element.

Fig. 49–58. Ophiurenelemente, Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5814–5823. Fig. 49–51: Ventralschilder von *Palaeocoma gaveyi* (WR.) aus fortschreitend distalen Armabschnitten; Fig. 52, 55: Dorsalschilder von *Palaeocoma gaveyi* (WR.). Fig. 52 = Schild vom Übergang Scheibe-Arm, Fig. 55 = proximales Schild. Fig. 53, 54: Nicht klassifizierbare Ventralschilder. Fig. 56–58: Nicht klassifizierbare Dorsalschilder.

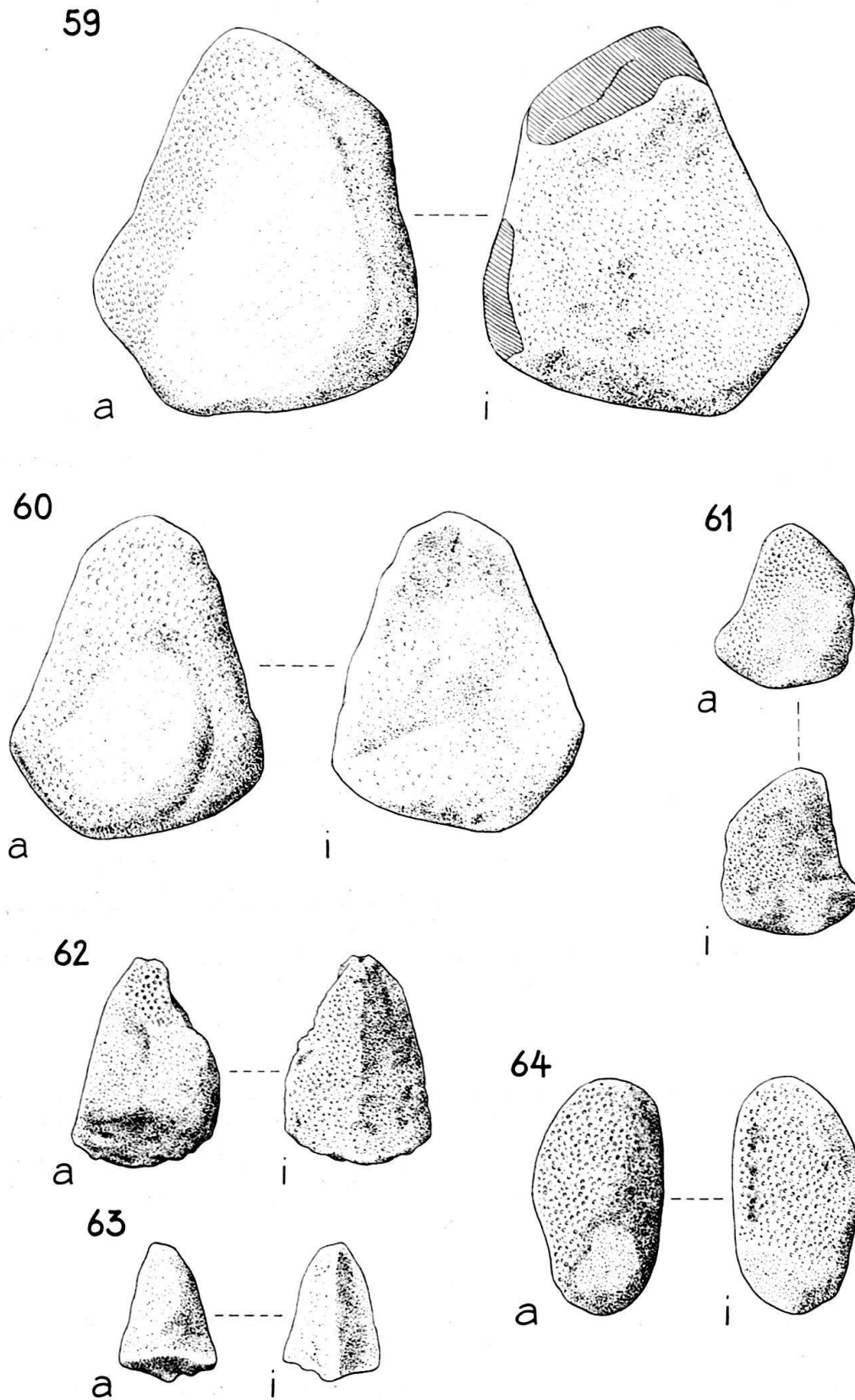


Fig. 59–64. Radialschilder, Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5824–5829.
 Fig. 59 und 60: Vermutlich zu *Palaeocoma gaveyi* (Wr.) gehörende Radialschilder; übrige Radialschilder: nicht klassifizierbar.

Keines der vorgefundenen Mundeckstücke besitzt einen zu einem Flügelfortsatz umgewandelten ambulakralen Teil. Die Amphiuridae und Ophiotricidae, sowie Gattungen wie *Ophiocoma*, sind offenbar in unserem Schlämmaterial nicht vertreten, wenn auch das eher spärliche Material keine definitive Aussage erlaubt.

4.10 Ventralschilder (19 Stück, Fig. 53, 54)

Wie unter 4.1 erwähnt, können 12 Ventralschilder zu *P. gaveyi* gestellt werden (Fig. 49–51). Hier werden nur noch die 19 weiteren vorgefundenen Schilder besprochen. Zwei dieser Ventralschilder sind dünner als die beiden abgebildeten und besitzen breitere distale Lappen. Sie könnten möglicherweise zu den als *Ophiacantha? dorecki* beschriebenen Lateralschildern gehören. Die 17 restlichen Schilder entsprechen den in Fig. 53 und 54 abgebildeten. An den relativ dicken Schildern sind praktisch überall Aussparungen für Tentakelporen sichtbar. Solche Schilder findet man beispielsweise bei den rezenten Gattungen *Ophiolepis* und *Pectinura*. Sie dürften mit den als «Seewen Typ IA und IIA» beschriebenen Lateralschildern kombinierbar sein, da sowohl Dorsal- als auch Ventralschilder von *Ophiomusium solodurens* n. sp. rudimentär gewesen sein müssen.

4.11 Dorsalschilder (Fig. 56–58)

Die zu *P. gaveyi* gehörenden Dorsalschilder (Fig. 52, 55) wurden bereits oben beschrieben. Die weiteren Dorsalschilder können in drei Gruppen unterteilt werden.

1. Gruppe. Diese umfasst 20 dünne Schilder von trapezoider Gestalt mit breiterem, nach aussen gebogenem Distalrand (Fig. 56). Diese Schilder könnten zu *Ophiacantha? dorecki* n. sp., aber vielleicht auch zu den nicht benannten Lateralschildern gehören (?).

2. Gruppe. Zu dieser gehören insgesamt 15 fast quadratische Schilder, welche eine quergestreifte Aussenfläche aufweisen und schwach dachartig abgewinkelt sind (Fig. 57). Die rezente *Ophiurnus vallincola* besitzt sehr ähnliche Dorsalschilder. Die 15 Dorsalschilder können fast nur zu *Ophiopinna? helvetica* n. sp. gehört haben. Mit ihrem zarten Bau und ihrer Querstreifung lassen sie sich nicht mit anderen Lateralschildern kombinieren. Wenn diese Zugehörigkeit stimmt, dann müssen die proximalen Lateralschilder von *Ophiopinna? helvetica* durch die Dorsalschilder weit getrennt worden sein.

3. Gruppe. Sie umfasst 5 gekielte, offenbar distale Dorsalschilder (Fig. 58), deren Zugehörigkeit schwer zu ermitteln ist. Die Zuweisung zu *Palaeocoma gaveyi* ist wenig wahrscheinlich, da die proximalen Dorsalschilder dieser Art dünn sind. Möglicherweise sind sie mit den unter 4.10 erwähnten und in Fig. 53 und 54 abgebildeten Ventralschildern zu kombinieren.

4.12 Radialschilder (43 Stück, Fig. 59–64)

Die vorgefundenen Radialschilder lassen sich in drei Gruppen unterteilen.

1. Gruppe. Zu dieser Gruppe gehören 39 Radialschilder, und drei davon sind in Fig. 59–61 abgebildet. Die grössten Schilder dieser Gruppe, darunter die von Fig. 59 und 60, dürften zu *P. gaveyi* gehören. Die Zugehörigkeit der übrigen ist nicht mit Sicherheit zu ermitteln, zumal die Grössen stark verschieden sind. Auch in der Ausbildung der Aussenfläche (Grösse der fein punktierten Randzone) sind

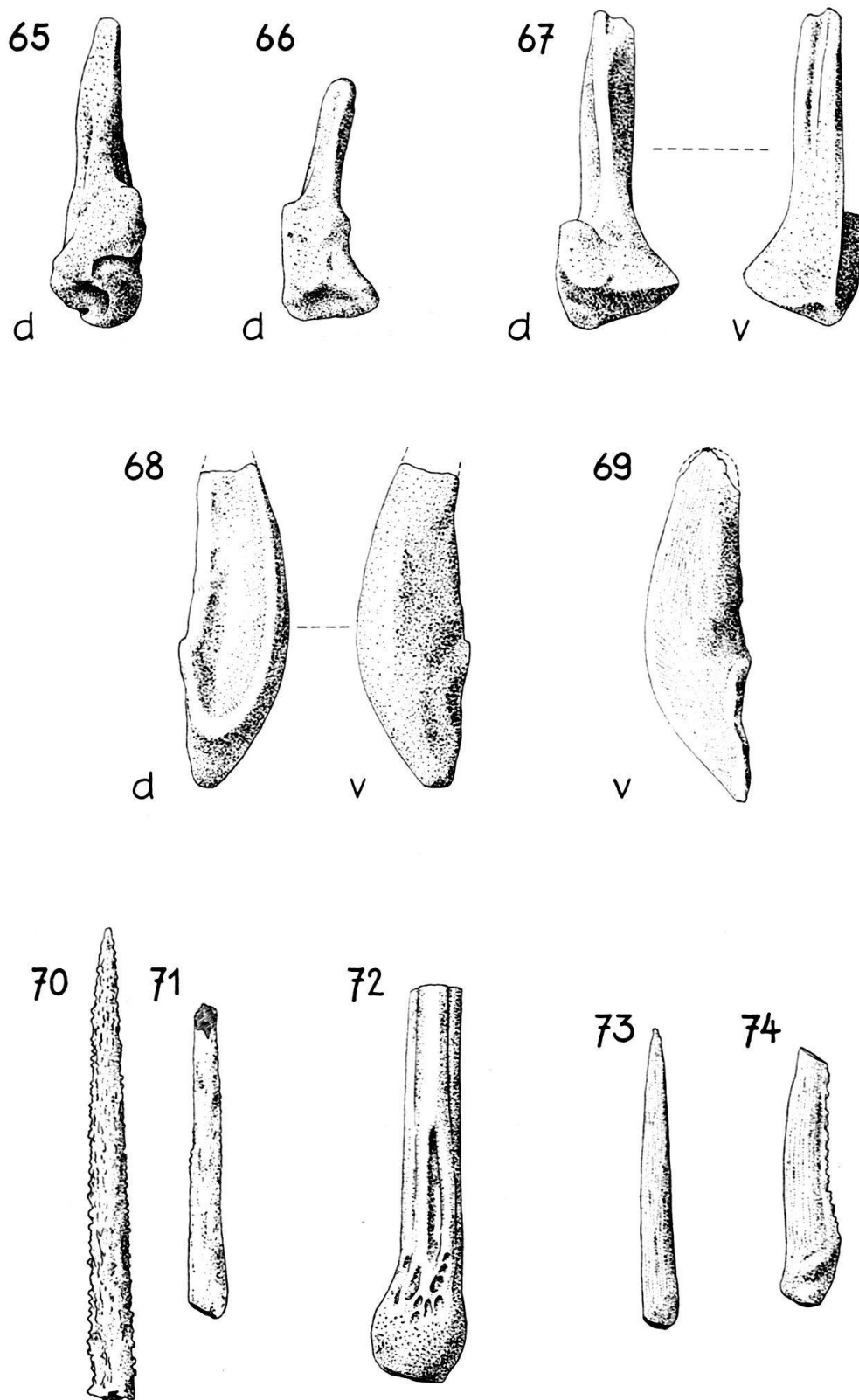


Fig. 65–74. Ophiurenelemente, Pliensbachien (Schicht A), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5830–5839. Fig. 65–67: radiale Bursalspangen, nicht klassifizierbar; Fig. 68, 69: interradiale Bursalspangen, nicht klassifizierbar; Fig. 70–74: Armstacheln, Fig. 72: zu *Ophiacantha? dorecki* n.sp. gehörend (?), übrige: nicht klassifizierbar.

recht grosse Unterschiede vorhanden. Die meisten Schilder dieser Reihe zeigen als Gelenkung mit den radialen Bursalspangen zwei Höcker und eine Grube. Diese Gelenkung ist allerdings immer nur schwach bis andeutungsweise entwickelt.

2. Gruppe. Sie umfasst nur 3 Radialschilder, von denen zwei abgebildet sind (Fig. 62, 63). Die Schilder besitzen eine kantige Innenfläche, wie sie beispielsweise auch bei *Ophioplinthus medusae* LYMAN (1882, Taf. 38, Fig. 1) vorkommt. Eine deutliche Gelenkung kann nicht ermittelt werden.

3. Gruppe. Ein Radialschild weicht durch seine Umrisse von allen übrigen ab (Fig. 64). Die Innenfläche und der grösste Teil der Aussenfläche sind mit Poren versehen. Eine deutliche Gelenkung kann nicht erkannt werden.

4.13 Bursalspangen

4.13.1 Radiale Bursalspangen (8 Stück, Fig. 65–67)

Die drei dargestellten radialen Bursalspangen sind in ihrer Form recht unterschiedlich, so dass anzunehmen ist, dass sie drei verschiedenen Arten angehört haben. Wie die Dorsalansichten (d) zeigen, erfolgte bei diesen Elementen die Verbindung zu den Radialschildern vermittels zwei Gelenkhöckern und einer Grube.

4.13.2 Interradiale Bursalspangen (9 Stück, Fig. 68, 69)

Unter diesen können die beiden dargestellten Typen unterschieden werden. Die Verbindung der flachen Elemente zu den radialen Bursalspangen erfolgte bei der geraden Stelle (z. B. in Fig. 69 rechts unten). Vom in Fig. 68 dargestellten Typ wurden 7 gefunden, vom anderen 2 Elemente.

4.14 Armstacheln (Fig. 70–74)

Es lassen sich mit Sicherheit vier Typen unterscheiden. Der häufigste (26 Stück) besitzt eine angeschwollene Basis mit ziemlich tiefer Gelenkgrube und pfeilerartige Leisten bis an die Spitze (Fig. 72, die meisten dieser Stacheln sind zerbrochen). Ein weiterer Typ (7 Stacheln) zeichnet sich durch eine rauhe Oberfläche aus (Fig. 70, 71). Der dritte Typ weist eher eine runzelige Oberfläche auf (Fig. 73, 74), von diesen zum Teil abgeplatteten Stacheln sind 8 Stück vorhanden. Zwei weitere Stacheln sind mit einer sehr regelmässigen Längsriefung versehen, welche bedeutend stärker ist als die beim Stachel von Fig. 73 sichtbare. Die rudimentären Stacheln von *Ophiomusium solodurens* n. sp. (Fig. 12) wurden schon erwähnt, sie wurden aus dem Schlämmrückstand nicht isoliert ausgelesen.

Von all diesen Stacheln lassen sich nur die durch Fig. 72 dargestellten mit einiger Wahrscheinlichkeit einordnen. Sie dürften zu den Lateralschildern von *Ophiacantha? dorecki* n. sp. gehört haben, bei welchen ja sehr kräftige Stachelwarzen entwickelt sind. Sehr ähnliche Stacheln bildete WOLBURG (1939) ab (vor allem Taf. 3, Fig. 8). Die von mir aus dem Oxfordton von Les Rouges Terres beschriebenen, ähnlichen Stacheln besitzen neben den Leisten zusätzlich stumpfe Dornen, welche den Stacheln aus dem Lias fehlen.

Die restlichen Stacheln können vorläufig nicht sicher klassifiziert werden.

5. Die Ophiurenelemente von Schicht B (Toarcien, mit Pliensbachienelementen)

5.1 *Ophiomusium scabrum* n. sp.

Lateralschilder (90 Stück, Fig. 75–78)

Die Lateralschilder dieser Art sind in typischer Ausbildung mit einer rauhen, körnigen Oberfläche versehen. Die Zahl der kleinen, knötchenartigen Stachelwarzen schwankt zwischen 3 und 4 (meist 4, wie an den Schildern von Fig. 75 und 76). An den distalen Schildern sind weniger Warzen entwickelt (3 in Fig. 77, 2 in Fig. 78). Die Körnung der Aussenfläche ist etwas schwankend, Fig. 75 stellt ein verhältnismässig glattes Schild dar.

Diese Lateralschilder stimmen mit den in Fig. 118–121 abgebildeten Schildern aus Schicht C überein. Weiteres (Diagnose, Typusbezeichnung etc.) siehe unter 6.1.

Wirbel (14 Stück, Fig. 93, 94)

Die verhältnismässig schmalen Wirbel von Fig. 93 und 94 gehören sehr wahrscheinlich zu einer *Ophiomusium*-Art. Sie besitzen einen ähnlichen Wulst auf der Seitenfläche wie die in Fig. 36–39 abgebildeten und zu *Ophiomusium solodurens* n. sp. gestellten Wirbel. Ein Teil der vorliegenden Wirbel mag deshalb auch zu *O. solodurens* gehören, Lateralschilder dieser Art treten ja auch in Schicht B auf (siehe 5.2). Nicht ausgeschlossen ist schliesslich eine Zugehörigkeit zu den Lateralschildern «Seewen Typ IIIB» (siehe 5.9).

5.2 *Ophiomusium solodurens* n. sp.

Lateralschilder (4 Stück, Fig. 79)

Diese Schilder sind glatt und deutlich gewölbt, was sie hinreichend von den Schildern von *O. scabrum* n. sp. unterscheidet. Am abgebildeten Schild sind 3 rudimentäre Stachelansatzstellen sichtbar, wobei die dorsale durch eine Lücke von den beiden ventralen getrennt ist. Die Zone zwischen Stachelansätzen und Distalrand ist im Gegensatz zur übrigen Aussenfläche fein granuliert.

Die Schilder werden zu der aus Schicht A beschriebenen *Ophiomusium*-Art gestellt, da alle wesentlichen Merkmale übereinstimmend ausgebildet sind. An den Innenseiten der drei nicht abgebildeten Lateralschilder sind Glaukonitkörner sichtbar. Dies spricht für Herkunft aus Schicht A durch Aufarbeitung.

5.3 *Ophiopinna? helvetica* n. sp.

Lateralschilder (15 Stück, Fig. 80)

Diese Schilder entsprechen ganz den aus Schicht A als *Ophiopinna? helvetica* beschriebenen (siehe 4.4). Auf der Innenseite eines Lateralschildes haftet noch ein Glaukonitkorn.

Wirbel (8 Stück, Fig. 90)

Die mit grosser Wahrscheinlichkeit zu den eben besprochenen Lateralschildern gehörenden Wirbel sind zart und zerbrechlich. Sie besitzen, wie der abgebildete Wirbel zeigt, eine ausgeprägte Dorsalkante und grosse dorsale Muskelansatzflächen.

5.4 *Hemieuryale? lunaris* n. sp.

Aus Schicht B liegt ein einziger, sehr kleiner Wirbel vor.

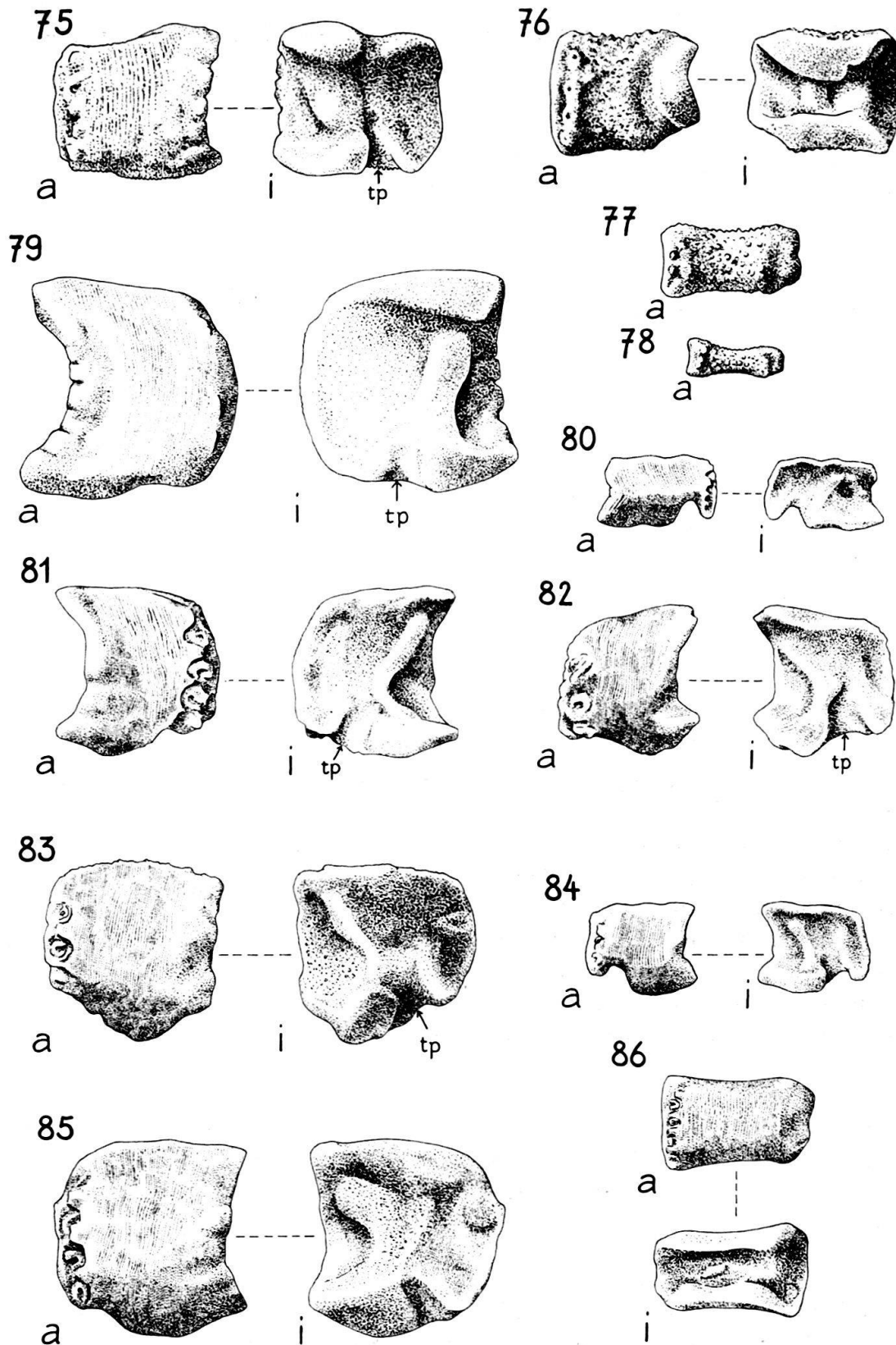


Fig. 75-86. Lateralschilder, Toarcien mit aufgearbeitetem Pliensbachien (Schicht B), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5840-5851. Fig. 75-78: *Ophiomusium scabrum* n. sp. aus fortschreitend distalen Armabschnitten; Fig. 79: *Ophiomusium solodurens* n. sp.; Fig. 80: *Ophiopinna? helvetica* n. sp.; Fig. 81: *Ophiacantha? toarcensis* n. sp.; Fig. 82: «Seewen Typ I B»; Fig. 83, 84: «Seewen Typ II B»; Fig. 85, 86: «Seewen Typ III B».

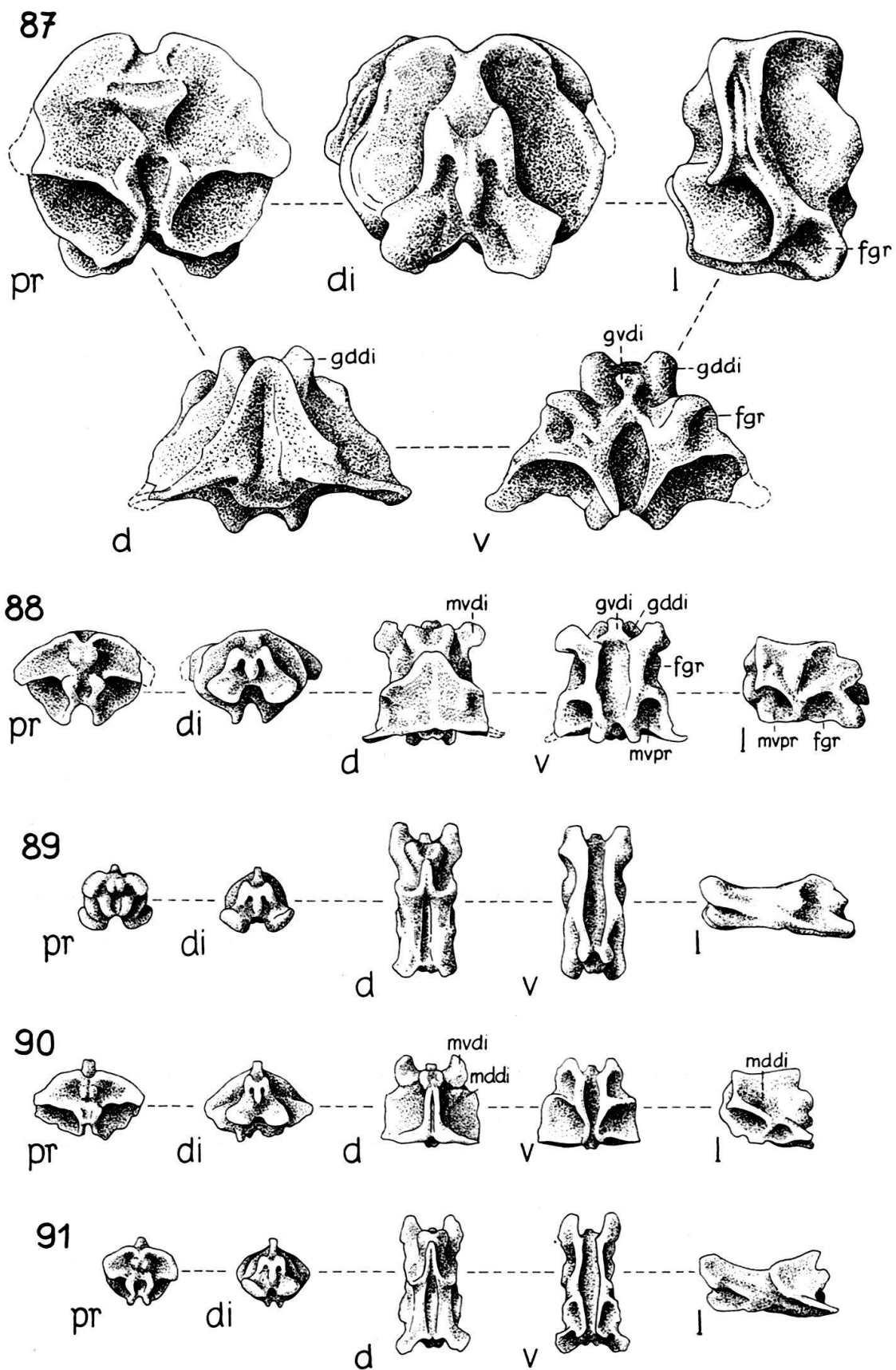


Fig. 87–91. Wirbel, Toarcien mit aufgearbeitetem Pliensbachien (Schicht B), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5852–5856. Fig. 90: *Ophiopinna? helvetica* n. sp.; übrige: nicht sicher klassifizierbar.

5.5 *Palaeocoma gaveyi* (WRIGHT)

Von dieser Art wurden neben einem Dorsalschild zwei Wirbel gefunden, ein grosser proximaler und ein kleinerer, distaler. Der proximale Wirbel ist in Fig. 92 abgebildet (in der Distalansicht ist links neben dem Gelenkhöcker ein Glaukonitkorn sichtbar).

5.6 *Ophiacantha? toarcensis* n. sp.

Lateralschilder (40 Stück, Fig. 81)

Die Aussenfläche dieser Schilder ist eingeschnürt und fein gefältelt. Die Stachelwarzen sind gross, ihre Zahl beträgt maximal 6. Schilder der gleichen Art wurden auch in Schicht C gefunden, für Diagnose, Typusbezeichnung etc. siehe 6.2.

5.7 Lateralschilder «Seewen Typ I B» (69 Stück, Fig. 82)

Was die Benennung und Gattungszugehörigkeit dieser Schilder betrifft, gilt das unter 4.6 gesagte.

Die Aussenfläche dieser Schilder ist nicht eingeschnürt. Die Fältelung ist durch eine feine Granulation ersetzt, wobei die Körnchen aber in Querreihen angeordnet sind. Die maximale Zahl der Stachelwarzen beträgt 4, meist sind aber nur 3 vorhanden. Die Warzen sind gross.

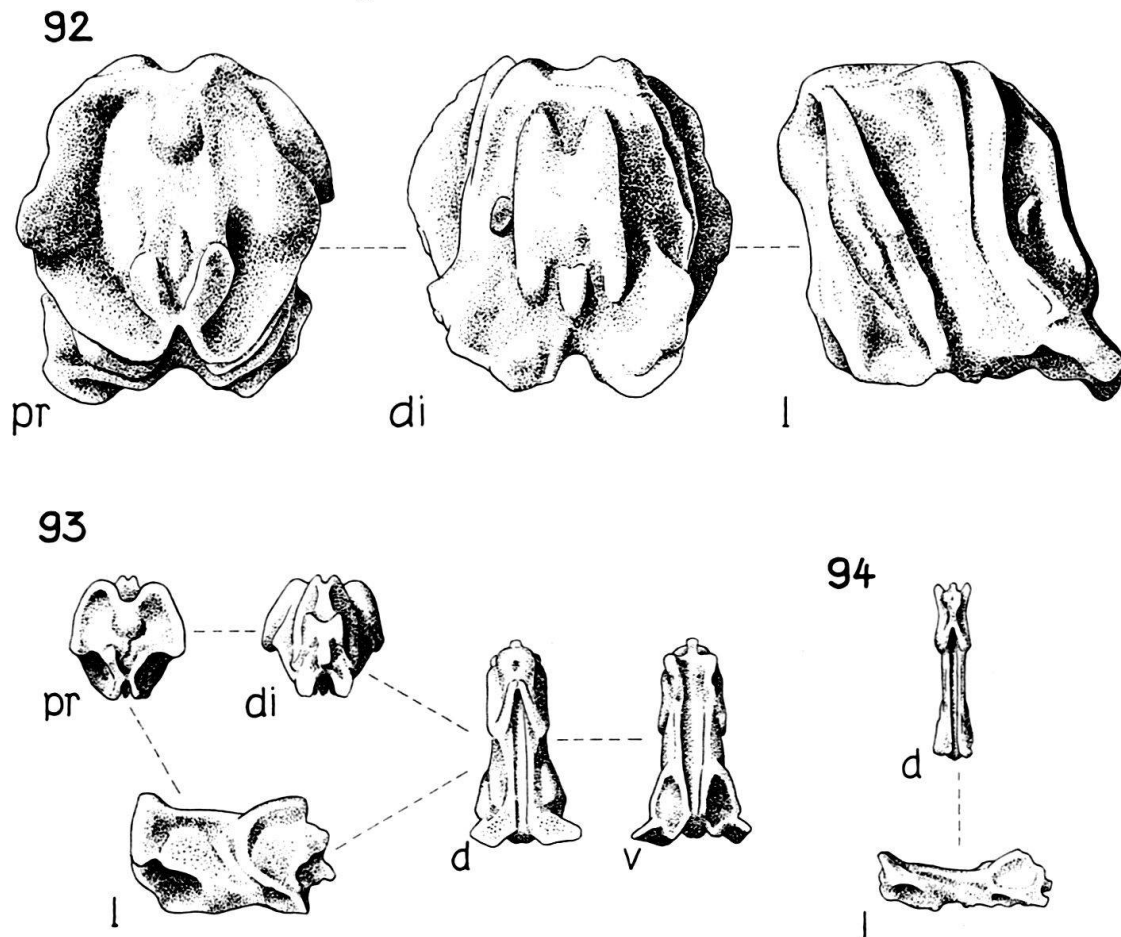


Fig. 92-94. Wirbel, Toarcien mit aufgearbeitetem Pliensbachien (Schicht B), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5857-5859. Fig. 92: *Palaeocoma gaveyi* (WR.) (Glaukonitkorn in der Distalansicht!); Fig. 93, 94: Diese Wirbel gehören wahrscheinlich zu *Ophiomusium scabrum* n. sp., nicht ausgeschlossen ist aber auch Zugehörigkeit zu *O. solodurens* n. sp. oder zu den Lateralschildern «Seewen Typ III B».

Diese Schilder zeigen eine gewisse Ähnlichkeit mit denen des Typs IA, wobei bei IB die Warzen aber grösser sind und die als distale Abgrenzung vorhandene Zunge nicht so ausgeprägt ist.

5.8 Lateralschilder «Seewen Typ IIB» (79 Stück, Fig. 83, 84)

Auch diese Schilder sind nicht eingeschnürt und besitzen eine punktierte Aussenfläche. Die Granulation ist aber eher regellos. Es sind meist drei, im Maximum vier, eher kleine Stachelwarzen vorhanden. Diese sind so gelegen, dass dorsal ein von Stachelansatzstellen freier Raum verbleibt. In dieser Gruppe sind viele kleine Schilder mit grossem Ausschnitt für die Tentakelpore (Fig. 84).

Der Hauptunterschied gegenüber IB liegt in der geringeren Grösse der Stachelwarzen.

5.9 Lateralschilder «Seewen Typ IIIB» (113 Stück, Fig. 85, 86)

Im Gegensatz zu den unter I–II B besprochenen Schildern sind die von III B massiv gebaut. Besonders die distalen Schilder ähneln denen der Gattung *Ophiomusium*. Die proximalen Schilder sind aber doch verschieden, so dass die Gattungszugehörigkeit unsicher bleibt.

In der Regel sind 4 mässig grosse Warzen vorhanden, welche nicht gegen den ventralen Teil der Schilder verschoben sind. Ausschnitte für Tentakelporen sind nur an den Schildern des proximalen und mittleren Armbereiches vorhanden, nicht aber an denen des distalen (Fig. 86). Die Aussenfläche ist nie eingeschnürt, aber fein granuliert. Dabei können die Körnchen in Reihen angeordnet sein. Die Schilder dieser Gruppe sind von denen der übrigen Gruppen relativ gut unterscheidbar.

5.10 Unsicher klassifizierbare Wirbel (89 Stück, Fig. 87–89, 91)

Ein Teil der Wirbel von Schicht B ist bereits besprochen worden, so die *Ophiomusium*-artigen Wirbel (unter 5.1), die Wirbel von *Ophiopinna? helvetica* n. sp. (unter 5.3) und die zu *P. gaveyi* (WR.) sowie *Hemieuryale? lunaris* n. sp. gehörenden Wirbel (unter 5.5, resp. 5.4).

Die verbleibenden 89 Wirbel sind alle von ähnlicher, gedrungener Gestalt. Unter ihnen wurden zwei Mundwirbel gefunden, der eine allerdings nur in Form eines Fragments.

Die proximalen Wirbel unterscheiden sich nur unwesentlich von denjenigen aus Schicht A (vgl. Fig. 43 mit Fig. 87). Bei den distaleren Wirbeln sind die Unterschiede grösser, vor allem in der Dorsal- und in der Distalansicht (Dorsalkante!). In Schicht C wurden gleiche Wirbel gefunden, vgl. 6.8.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Wirbel zu den prinzipiell gleich gebauten Lateralschildern von *O.? toarcensis* n. sp. und den Typen IB und IIB gehört haben müssen. Die zu III B gehörenden Wirbel müssen eher *Ophiomusium*-ähnlich gewesen sein.

5.11 Mundeckstücke (4 Stück, Fig. 95)

Alle 4 Mundeckstücke sind klein, das grösste ist in Fig. 95 abgebildet. Diese Elemente gleichen den aus Schicht A beschriebenen Mundeckstücken, es sind also auch hier die ambulakralen Teile nicht in flügelartige Fortsätze umgewandelt.

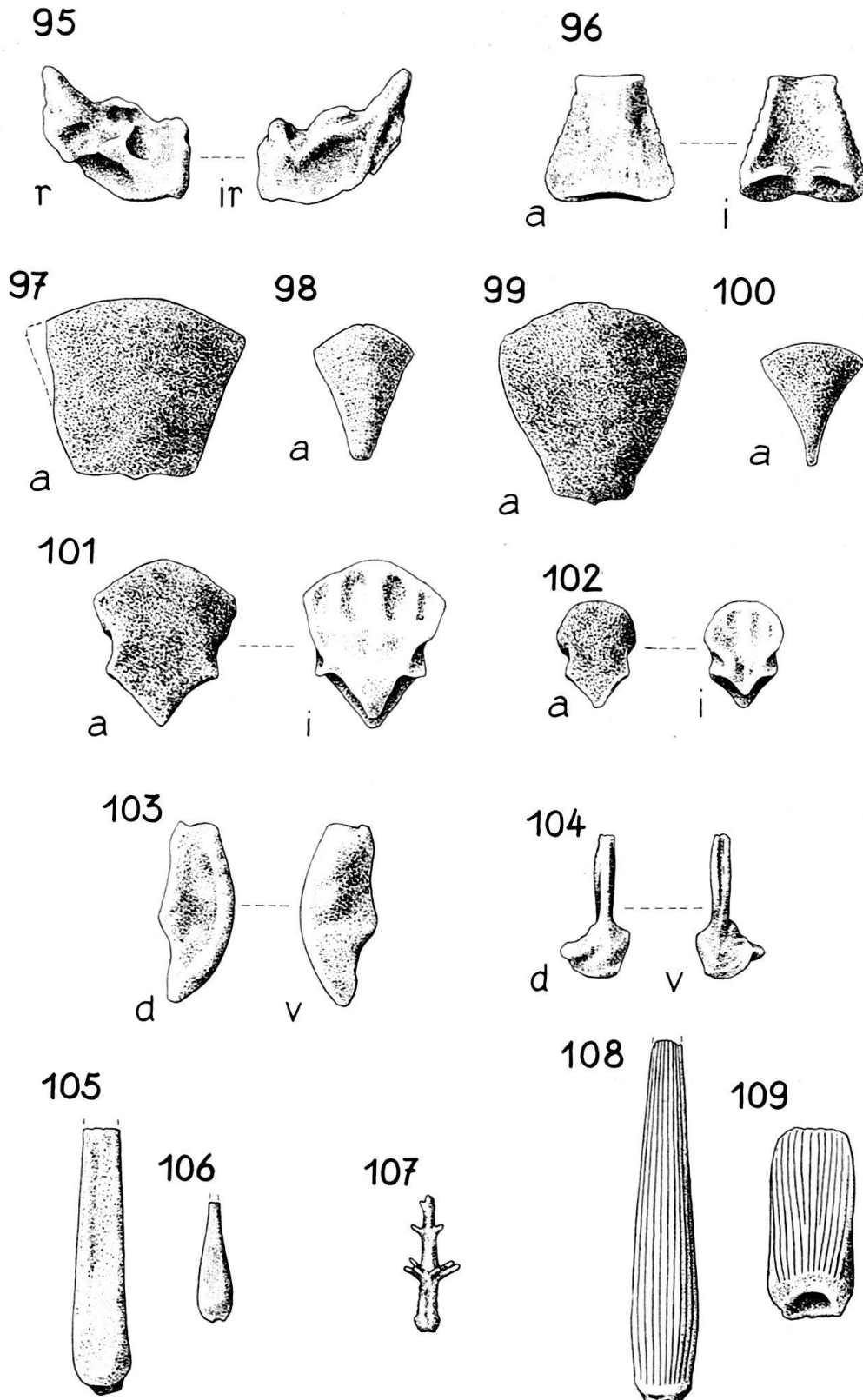


Fig. 95-109. Nicht klassifizierbare Ophiurenelemente, Toarcien mit aufgearbeitetem Pliensbachien (Schicht B), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5860-5874. Fig. 95: Mundeckstück; Fig. 96-100: Dorsalschilder; Fig. 101, 102: Ventralschilder; Fig. 103: interradiale Bursalspange; Fig. 104: radiale Bursalspange; Fig. 105-109: Armstacheln, die Stacheln Fig. 105 und 106, sowie 108 und 109 gehören zu gleichen Arten.

5.12 Ventralschilder (34 Stück, Fig. 101, 102)

Es können zwei Gruppen unterschieden werden, wobei die Unterschiede jedoch nur gering sind. Die erste Gruppe umfasst 9 relativ dünne, wenig gewölbte Elemente. Die Schilder der zweiten Gruppe sind dicker und stärker gewölbt, sie umfasst die restlichen 25 Elemente, darunter auch die beiden abgebildeten. Die abgebildeten Ventralschilder zeigen eine grosse Ähnlichkeit mit den in Fig. 53 und 54 dargestellten aus Schicht A. Sie dürften mit den Lateralschildern Typen I–III B kombinierbar sein.

5.13 Dorsalschilder (28 Stück, Fig. 96–100)

Es lassen sich vier Gruppen unterscheiden. Die erste umfasst lediglich das in Fig. 96 abgebildete Schild (es ist in der Figur möglicherweise falsch orientiert, d. h. mit der Proximalkante nach oben). Seine Innenfläche ist stark skulptiert.

Einer zweiten Gruppe gehören 3 trapezförmige, dünne und schwach skulptierte Schilder an (Fig. 97).

Die dritte Gruppe besteht aus 4 mässig dicken Schildern mit konzentrisch gestreifter Aussenfläche (Fig. 98).

Die restlichen Schilder sind dünn (Fig. 99, 100), und es fehlen ihnen Skulpturen auf den Innenflächen.

5.14 Radialschilder (3 Stück)

Die drei nicht so gut erhaltenen Elemente ähneln den in Fig. 60 und 61 abgebildeten Radialschildern aus Schicht A.

5.15 Bursalspangen

5.15.1 Radiale Bursalspangen (4 Stück, Fig. 104)

Die Dorsalansicht der abgebildeten Bursalspange zeigt, dass sie mit dem entsprechenden Radialschild vermittelt zwei Höckern und einer Grube verbunden war. Alle 4 radialen Bursalspangen sind klein und von ähnlicher Gestalt.

5.15.2 Interradiale Bursalspangen (2 Stück, Fig. 103)

Die beiden Stücke zeigen auf der dorsalen Seite eine schwache Vertiefung, dieses Merkmal findet sich auch bei dem in Fig. 68 abgebildeten Element aus Schicht A. Die gelenkige Verbindung zur radialen Bursalspange ist beim in Fig. 103 abgebildeten Element doppelt so gross wie am radialen Element von Fig. 104. Mit dieser interradialen Bursalspange musste also eine wesentlich grössere radiale Bursalspange als die abgebildete verbunden gewesen sein.

5.16 Armstacheln (Fig. 105–109)

Es lassen sich drei Gruppen unterscheiden. Die häufigsten Stacheln (48 Stück) sind rund bis etwas abgeflacht und relativ glatt (Fig. 105–106). 6 Stacheln sind ähnlich dem in Fig. 72 abgebildeten aus Schicht A. Im Gegensatz zu den Stacheln aus dieser Schicht treffen wir in Schicht B aber auf dornartige Auswüchse. Der kleinste dieser Stacheln ist in Fig. 107 abgebildet. (Recht ähnliche Stacheln wurden im Oxfordton gefunden, siehe HESS, 1960b, Fig. 45, 46). Die dritte Gruppe umfasst 6 teilweise abgeflachte Stacheln mit ausgesprochener Längsstruktur (Fig. 108,

109). Solche Stacheln wurden in Schicht A nicht festgestellt. Der Stachel von Fig. 109 gleicht stark dem von WOLBURG (1939) auf Taf. 3, Fig. 6 abgebildeten.

6. Die Ophiurenelemente von Schicht C (Toarcien, mit Pliensbachienelementen)

6.1 *Ophiomusium scabrum* n. sp.

Lateralschilder (191 Stück, Fig. 118–121)

Lateralschilder der gleichen Art sind aus Schicht B bekannt (siehe 5.1). Die Aussenfläche ist in typischer Ausbildung rauh und körnig. Es kommen aber auch Schilder mit einer etwas weniger rauhen Aussenfläche vor (Fig. 119). Bei diesen Schildern ist der Proximalrand weniger stark aufgeworfen als bei den rauhen Schildern, wie dem in Fig. 118 abgebildeten. Eine grössere Zahl der Schilder ist mit Aussparungen für Tentakelporen versehen. Somit dürften sich die Tentakelporen bis etwa zur Armhälfte erstreckt haben. Bei dem in Fig. 120 abgebildeten proximalen Lateralschild ist die Oberkante proximalwärts abgeschrägt. Daraus kann geschlossen werden, dass an den proximalen Armsegmenten Dorsalschilder von annähernd dreieckigem Umriss entwickelt waren. An den proximalen Schildern sind maximal 5 kleine, unregelmässige Stachelwarzen entwickelt.

Wirbel (16 Stück, Fig. 128)

Eine Anzahl von Wirbeln entsprechen den unter 5.1 erwähnten. Sie gehören mit grosser Wahrscheinlichkeit zu den *Ophiomusium*-Lateralschildern. Der in Fig. 128 abgebildete Wirbel stimmt mit dem Wirbel von Fig. 93 gut überein. Der Wulst auf der Seitenfläche findet sich in Schicht C auch bei der Gruppe der nicht klassifizierten, breiten Wirbel (vgl. Fig. 130). In diesem Fall ist der Wulst aber eher ein Auswuchs der nach oben aufgeworfenen ventralen Muskelansatzfläche der Proximalseite.

Begründung der Klassifizierung

Die vorliegenden Lateralschilder haben die allgemeine Form von *Ophiomusium*-Lateralschildern, hingegen sind die Tentakelporen stärker entwickelt als bei den rezenten Vertretern dieser Gattung. Das gleiche ist aber auch bei anderen fossilen *Ophiomusium*-Arten der Fall, nämlich bei *O. ferrugineum* BOEHM und bei *O. cf. gagnebini* (THURM.) (vgl. HESS, 1960b, S. 395).

Vergleich mit fossilen Arten

Von *O. solodurens* unterscheiden sich die vorliegenden Lateralschilder sofort durch ihre rauhe Aussenfläche und durch ihre weniger regelmässige Gestalt. Auch sind bei der Art aus Schicht A Tentakelporen nur an den proximalen Armsegmenten vorhanden. Die Aussenflächen der Lateralschilder von *O. ferrugineum* sind zwar fein granuliert, aber bei weitem nicht so rauh wie diejenigen von *O. scabrum* n. sp.

Diagnose von *Ophiomusium scabrum* n. sp.

Lateralschilder mit ausgesprochen rauher Aussenfläche. Proximaler Teil der Aussenfläche häufig etwas aufgeworfen, ziemlich glatt. Im Maximum 5 Stachelwarzen. Tentakelporen bis etwa zur Armmitte entwickelt.

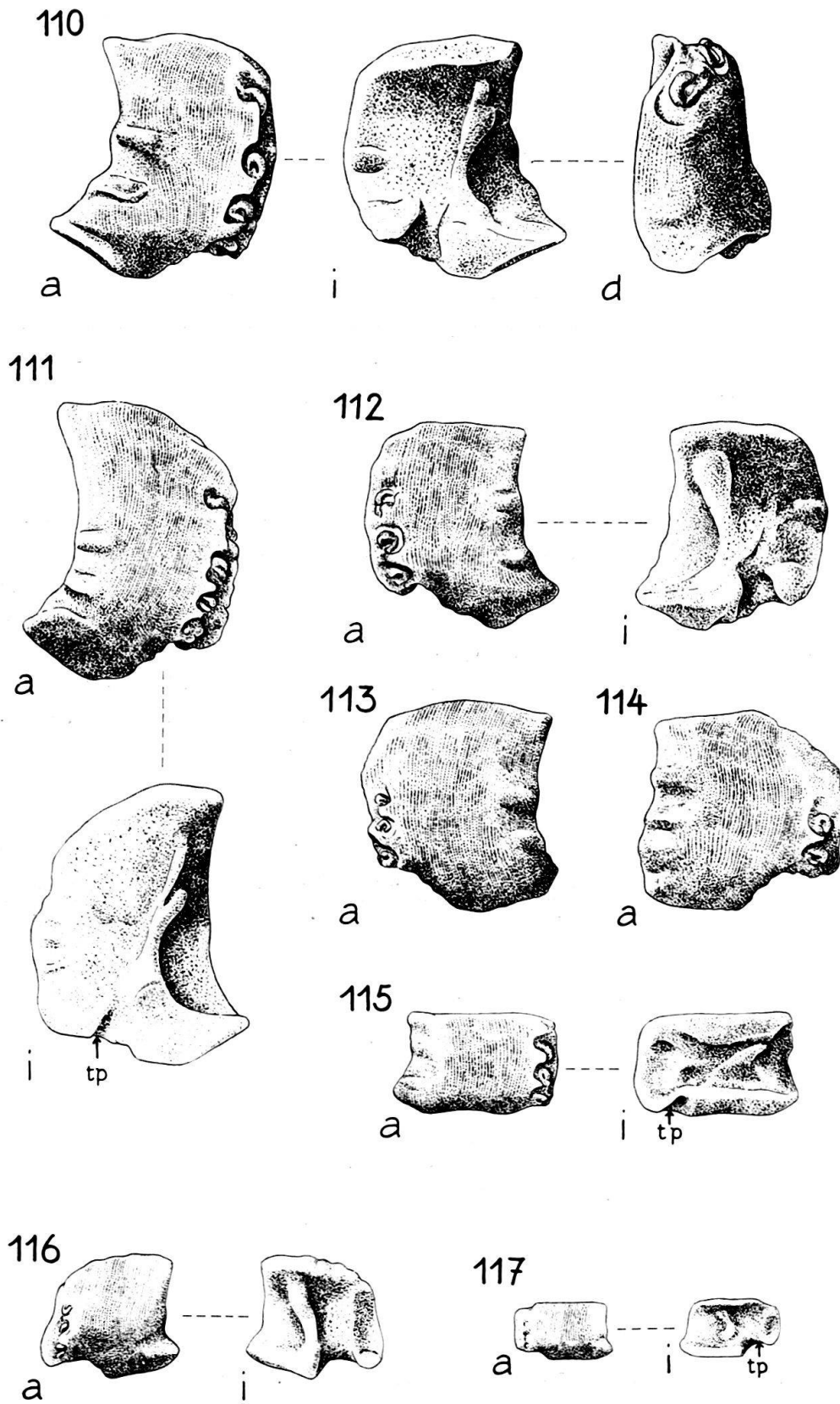


Fig. 110–117: Lateralschilder, Toarcien mit aufgearbeitetem Pliensbachien (Schicht C), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5875–5882. Fig. 110–115: «Seewen Typ III B»; Fig. 116, 117: «Seewen Typ II B».

Derivatio nominis: Nach der rauhen Aussenfläche.

Typus: Das in Fig. 118 abgebildete Lateralschild, Museum Basel M 5883.

Locus typicus: Seewen, Kt. Solothurn.

Stratum typicum: Toarcien.

6.2 *Ophiacantha? toarcensis* n. sp.

Lateralschilder (31 Stück, Fig. 122–125)

Die Schilder, und vor allem die proximalen, zeigen eine eingeschnürte Aussenfläche, welche eine Skulptur in Form von Querstreifen aufweist. Es sind auf den proximalen Schildern maximal 6 grosse, hufeisenförmige Warzen vorhanden, welche alle von ähnlicher Grösse sind. Diese Warzen stehen auf einem durch die Einschnürung geschaffenen Wulst. Auf den distalen Schildern ist der Wulst wenig entwickelt, gemäss der geringeren Einschnürung. Lateralschilder dieser Art wurden auch in Schicht B gefunden (5.6).

Begründung der Klassifizierung

Die Zuweisung der Schilder zur Gattung *Ophiacantha* ist mit ähnlicher Unsicherheit verbunden wie bei den Lateralschildern von *Ophiacantha? dorecki* n. sp. Die Einschnürung ist etwas weniger stark als bei den rezenten Ophiacanthiden, und die relativ geringe Zahl der Stacheln würde eher auf *Ophiocoma* hinweisen. Auch aus Schicht C sind aber keine Mundeckstücke mit geflügelten ambulakralen Teilen bekannt, wie sie für *Ophiocoma* typisch sind. Natürlich wiegt dieser Einwand aus dem Grunde nicht so schwer, weil in Schicht C insgesamt nur 4 Mundeckstücke aufgefunden wurden.

Vergleich mit fossilen Arten

Im Vergleich zu *Ophiacantha? dorecki* n. sp. sind bei der vorliegenden Art weniger Stachelwarzen vorhanden. Die Aussenfläche ist bei *O.? dorecki* glatt, bei *O.? toarcensis* gefältelt. Schliesslich ist die Einschnürung bei *O.? dorecki* etwas stärker.

Diagnose von *Ophiacantha? toarcensis* n. sp.

Lateralschilder mit Einschnürung und maximal 6 grossen, hufeisenförmigen Warzen. Aussenfläche mit Querstreifung. Tentakelporen auch an distalen Lateralschildern.

Derivatio nominis: Nach der Fundschicht.

Typus: Das in Fig. 122 abgebildete Lateralschild, Museum Basel M 5887.

Locus typicus: Seewen, Kt. Solothurn.

Stratum typicum: Toarcien.

6.3 *Ophiopinna? helvetica* n. sp.

Lateralschilder (18 Stück, Fig 126)

Diese Schilder besitzen die für *O.? helvetica* typischen Merkmale: Aussenfläche mit Querstreifung; Stachelwarzen klein, aber deutlich, meist in Vierzahl; Schilder dünn und vielfach abgewinkelt; distale Zunge; Tentakelporen-Einschnitte in den skulptierten Aussenflächen.

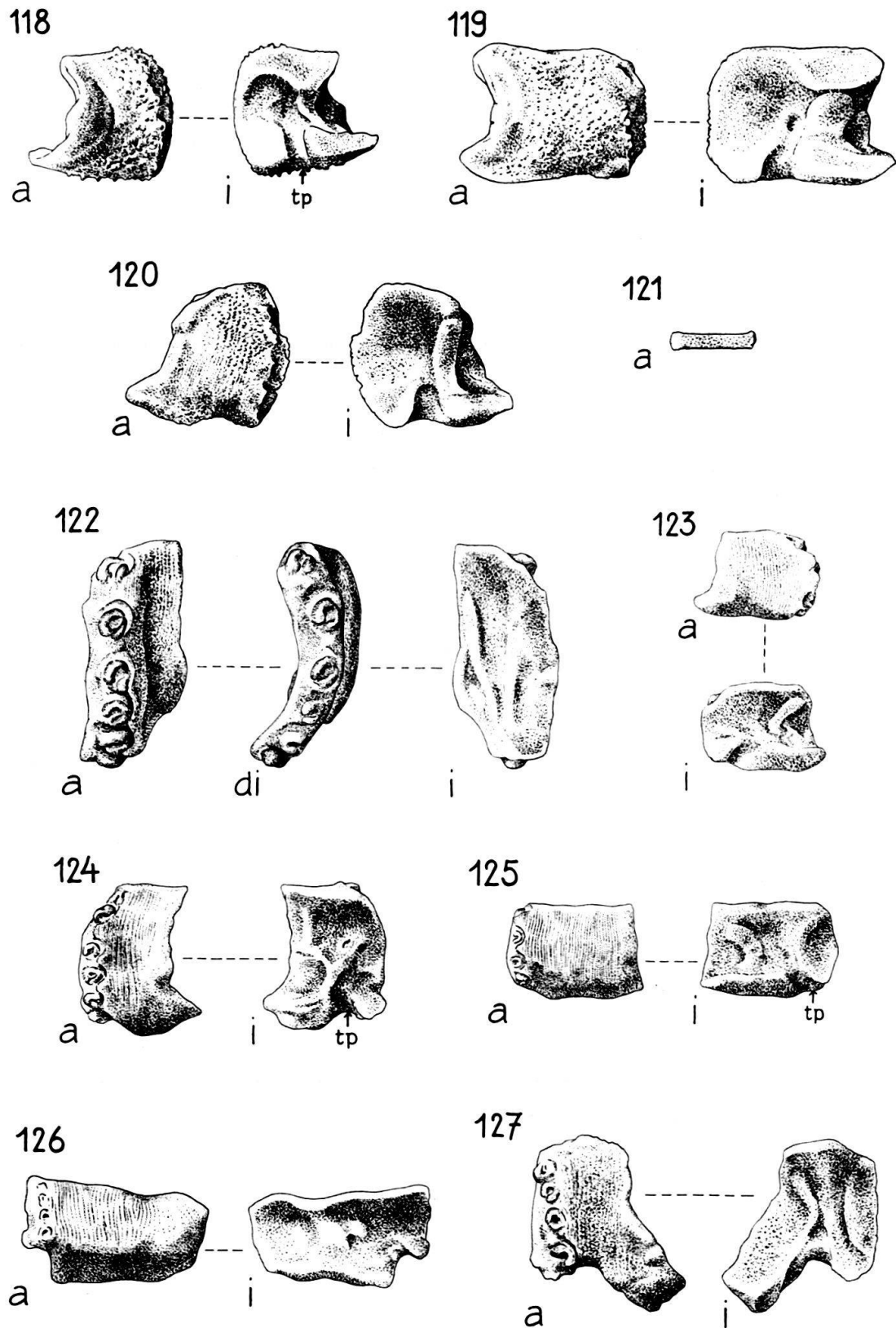


Fig. 118–127. Lateralschilder, Toarcien mit aufgearbeitetem Pliensbachien (Schicht C), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5883–5892. Fig. 118–121: *Ophiomusium scabrum* n. sp., Fig. 118=Holotypus, Museum Basel M 5883, Fig. 121=distales Lateralschild; Fig. 122–125: *Ophiacantha? toarcensis* n. sp., Fig. 122=Holotypus, Museum Basel M 5887; Fig. 126: *Ophiopinna? helvetica* n. sp.; Fig. 127: «Seewen Typ I C».

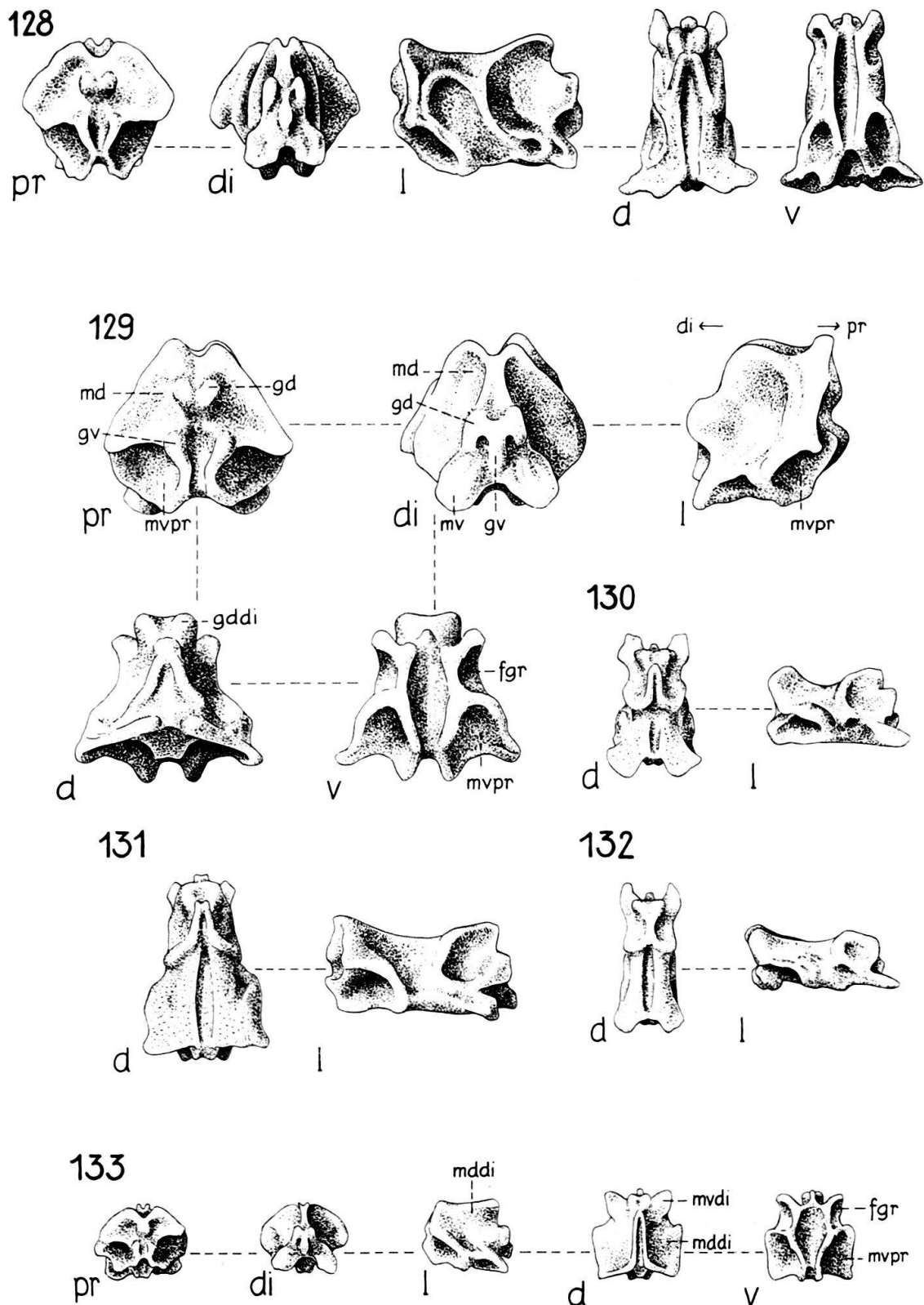


Fig. 128–133. Wirbel, Toarcien mit aufgearbeitetem Pliensbachien (Schicht C), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5893–5898. Fig. 128: mit grosser Wahrscheinlichkeit zu *Ophiomusium scabrum* n. sp. gehörender Wirbel; Fig. 129–132: nicht klassifizierbare Wirbel; Fig. 133: *Ophiopinna? helvetica* n. sp.

Wirbel (5 Stück, Fig. 133)

Diese Wirbel sind unverkennbar dank ihrem zerbrechlichen Bau, der ausgeprägten, scharfen Dorsalkante und den grossen dorsalen, distalen Muskelansatzflächen.

6.4 *Palaeocoma gaveyi* (WRIGHT)

Schicht C lieferte ein einziges, etwas abgerolltes Lateralschild. Die anhaftenden Glaukonitfragmente deuten auf eine Aufarbeitung aus Schicht A.

6.5 Lateralschilder «Seewen Typ II B» (49 Stück, Fig. 116, 117)

Die 49 Schilder aus Schicht C besitzen alle diagnostische Merkmale der Lateralschilder des Typs II aus Schicht B, nämlich 3 nahe zusammenstehende, ventral gelegene Stachelwarzen, so dass dorsal ein freier Raum verbleibt, sowie das Vorhandensein von Tentakelporen-Ausschnitten an allen Schildern. Viele dieser Schilder sind von geringer Grösse.

6.6 Lateralschilder «Seewen Typ III B» (118 Stück, Fig. 110–115)

Die Lateralschilder aus Schicht C, welche zum Typ III B gestellt werden, sind recht massiv (dies gilt vor allem für die distalen Schilder, welche an die von *Ophiomusium* erinnern) und besitzen 2–4 Warzen. Während die proximalen Schilder von Fig. 110 und 111 4 Warzen besitzen (die dorsale durch eine kleine Lücke von den drei ventralen getrennt), sind an den Schildern von Fig. 112 und 113 nur drei und am Schild von Fig. 114 sogar nur zwei Stachelwarzen entwickelt. Die dorsalste Warze ist nur unbeträchtlich grösser als die ventralen.

Die Schilder von Schicht C stimmen so gut mit den entsprechenden Schildern von Schicht B überein, dass die Zuweisung ausser Zweifel steht.

6.7 Lateralschilder «Seewen Typ I C» (15 Stück, Fig. 127)

Dieser Schildertyp zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit den Typen I A und I B. Im Gegensatz zu Typ I A ist aber beim Typ I C die Aussenfläche granuliert und nicht fein gerunzelt. Beiden Typen gemeinsam ist das Vorhandensein einer deutlichen Zunge als distaler Abschluss der Schilder. Diese Zunge ist beim Typ I B weniger entwickelt. Die proximalen Schilder von I C fallen durch den sehr grossen Tentakelporen-Einschnitt und durch 4 in einer schrägen Reihe stehende hufeisenförmige Warzen auf. Die Aussenfläche ist nicht eingeschnürt. Die recht grossen Warzen in Vierzahl sind die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale gegenüber Typ II B.

Das Material ist zu spärlich um eine genaue Abgrenzung zu ziehen oder gar die Schilder zu benennen.

6.8 Unsicher klassifizierbare Wirbel (62 Stück, Fig. 129–132)

Nach Ausscheidung von 16 schmalen *Ophiomusium*-Wirbeln (siehe 6.1 und Fig. 128), sowie von 5 *Ophiopinna*-Wirbeln (siehe 6.3 und Fig. 133) verbleiben 62 nicht klassifizierbare Wirbel. Diese sind verhältnismässig breit und zeigen eine recht charakteristische Dorsalansicht («betende Figur mit vollgestopften Seitentaschen» – diese Seitentaschen sind die dorsalen Überdeckungen der ventralen, proximalen Muskelansatzflächen). Auf die Unterschiede zu den *Ophiomusium*-

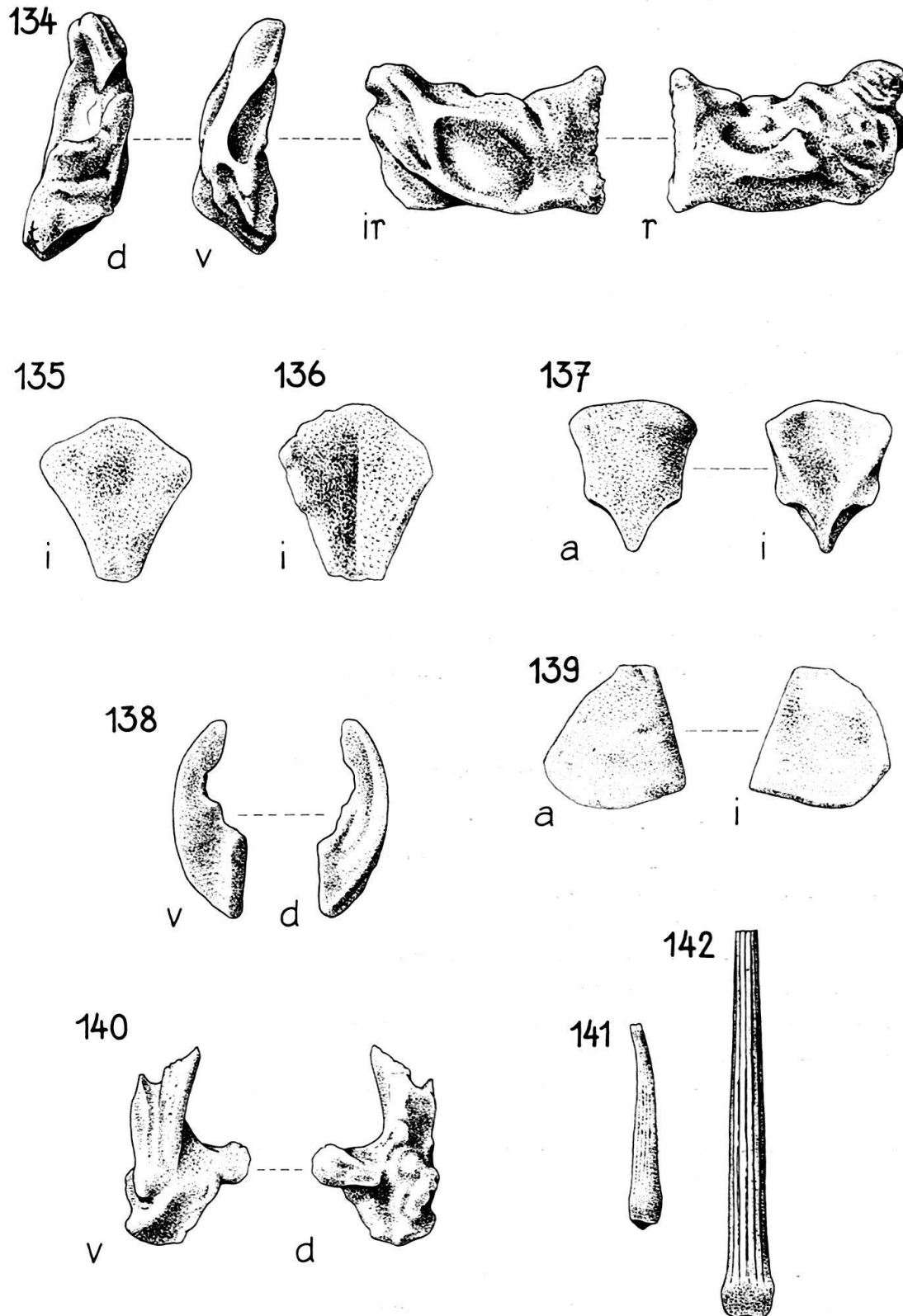


Fig. 134-142. Nicht klassifizierbare Ophiurenelemente, Toarcien mit aufgearbeitetem Pliensbachien (Schicht C), Seewen. $\times 20$. Museum Basel M 5899-5907. Fig. 134: Munddeckstück; Fig. 135, 136: Dorsalschilder; Fig. 137: Ventralschild; Fig. 138: interradiale Bursalspange; Fig. 139: Radialschild; Fig. 140: radiale Bursalspange; Fig. 141, 142: Armstacheln.

Wirbeln wurde bereits hingewiesen. Mit den *Ophiopinna*-Wirbeln besteht keine Verwechslungsgefahr.

Die in Fig. 130–132 abgebildeten Wirbel sind den in Fig. 89 und 91 dargestellten sehr ähnlich. Eine recht gute Übereinstimmung besteht auch zwischen den in Fig. 87 und 129 abgebildeten grossen Wirbeln.

6.9 Mundeckstücke (4 Stück, Fig. 134)

Das grösste der 4 ähnlichen Elemente (zwei sind nicht gut erhalten) ist in Fig. 134 dargestellt. Dieses Mundeckstück zeigt gegenüber dem in Fig. 48 dargestellten keine prinzipiellen Unterschiede. An keinem der 4 Mundeckstücke von Schicht C sind die ambulakralen Teile mit Fortsätzen oder Flügeln versehen.

6.10 Ventralschilder (16 Stück, Fig. 137)

14 dieser Schilder entsprechen dem abgebildeten (und sind damit ähnlich den in Fig. 101 und 102 dargestellten). Zwei Schilder sind kleiner, weichen aber in der Form nicht stark vom abgebildeten Schild ab.

6.11 Dorsalschilder (3 Stück, Fig. 135, 136)

Die nur 3 Elemente können in zwei Gruppen geteilt werden. Zwei Schilder sind praktisch glatt und nur sehr wenig gewölbt (Fig. 135), ein Schild ist in der Innenansicht deutlich gekielt (Fig. 136).

6.12 Radialschilder (2 Stück, Fig. 139)

Die Innenansicht des abgebildeten kleinen Radialschildes zeigt einen leicht abgeschrägten Distalrand. Höcker und Grube zur Artikulation mit der radialen Bursalspange sind nicht entwickelt.

6.13 Bursalspangen

6.13.1 Radiale Bursalspangen (2 Stück, Fig. 140)

Das besser erhaltene der beiden ähnlich aussehenden Stücke ist abgebildet. Auffallend ist der radialwärts (d. h. gegen die Armwirbel) gerichtete Fortsatz. Solche radiale Bursalspangen kamen sonst in Seewen nicht zum Vorschein und sind mir auch von rezenten Formen nicht bekannt. Die abgebildete Spange ist oben etwas abgebrochen. Zur Gelenkung mit dem Radialschild sind relativ starke Höcker (vermutlich zwei) ausgebildet.

6.13.2 Interradiale Bursalspangen (1 Stück, Fig. 138)

Dieses Element besitzt eine etwas andere Form als das in Fig. 68 abgebildete, welches ihm noch am nächsten kommt.

6.14 Armstacheln (Fig. 141, 142)

Ein Stachelfragment entspricht dem in Fig. 72 abgebildeten Stachel. 2 Stacheln sind längsgestreift (Fig. 142), es scheint sich um eine ähnliche, wenn nicht die gleiche Form wie die in Fig. 108 und 109 abgebildete zu handeln (der nicht abgebildete Stachel ist kürzer und gedrungener als der in Fig. 142 dargestellte). Die restlichen drei Stacheln sind klein und besitzen eine etwas raue Oberfläche. Der längste ist in Fig. 141 abgebildet.

7. Versuch zur wahren stratigraphischen Einstufung der vorgefundenen Ophiuren-Arten

In Anbetracht der Tatsache, dass sowohl die Ostracoden als auch die Foraminiferen und Ammoniten der Schichten B und C Mischfaunen zwischen Toarcien und Pliensbachien darstellen, ist das gleiche auch für die Ophiuren anzunehmen. Wenn wir in Schicht B die Ophiurenelemente mit anhaftendem Glaukonit als aufgearbeitet annehmen, und dieses Resultat auf Schicht C übertragen, sowie die Seltenheit gewisser Elemente in B und C in Betracht ziehen, dann kommen wir zu folgender stratigraphischer Verteilung:

	A (Pliensbachien)	B (Toarcien)	C (Toarcien)
<i>Palaeocoma gaveyi</i> (WR.)	=====		
<i>Ophiomusium solodurens</i> n. sp. .	=====		
— <i>scabrum</i> n. sp. . . .		=====	
<i>Ophiacantha</i> ? <i>dorecki</i> n. sp. . . .	=====		
— ? <i>toarcensis</i> n. sp. . . .		=====	
<i>Ophiopinna</i> ? <i>helvetica</i> n. sp. . .	=====	? - - - - -	- - - - -
<i>Hemieuryale</i> ? <i>lunaris</i> n. sp. . . .	=====		

In dieser Aufstellung sind die artlich unbenannten Lateralschilder nicht berücksichtigt.

Die einzige Art, die vermutlich sowohl im Pliensbachien als auch im Toarcien nativ vorkommt, ist *Ophiopinna* ? *helvetica* n. sp. Aus Callovien-Oxfordien wissen wir, dass eine sehr ähnlich gebaute Form, *Ophiopinna* ? *wolburgi*, sowohl im Callovienton, als auch im Renggeriton und in den Effingerschichten vorkommt (siehe I. Teil), also ausgesprochen faziesabhängig ist. Dies scheint aber nicht für alle Ophiuren zuzutreffen, wie die angeführte Aufstellung vermuten lässt. Die allgemein übliche Klassierung der Ophiuren als Faziesfossilien ohne Leitwert dürfte damit in Frage gestellt sein.

SUMMARY

This paper deals with isolated Ophiurid ossicles from Liassic strata exposed near Seewen (Canton of Solothurn, Swiss Jura). The microfauna from three strata has been examined. The lowermost stratum is represented by a 10 cm thick bed of fossiliferous marls rich in glauconite and pyrite. The macrofossils include *Prodactylioceras davoei* (Sow.), *Androgynoceras capricornum* (SCHL.), and *Amaltheus margaritatus* (MONTF.) mixed in the same thin bed which is obviously highly condensed. The Ostracods and Foraminifera found point to an Upper Pliensbachian («Domerian») age. The Ophiurid fauna consists of *Palaeocoma gaveyi* (WR.), *Ophiomusium solodurens* n. sp., *Ophiacantha* ? *dorecki* n. sp., *Ophiopinna* ? *helvetica* n. sp., and *Hemieuryale* ? *lunaris* n. sp., as well as of two types of lateral shields as yet unnamed. The new species have been established on the basis of lateral shields. Besides these ossicles, the following have been recognized and partly classified: vertebrae, half jaws, ventral, dorsal and radial shields, as well as genital plates and scales and arm spines. The middle and upper strata consist

of marls and clays and are of Toarcian age, but contain some re-worked Pliensbachian recognized on the basis of both macro- and microfossils. From these beds the following two Ophiuran species have been established as new: *Ophiomusium scabrum* n. sp., and *Ophiacantha? toarcensis* n. sp. In addition, ossicles relating to *Ophiomusium solodurense* n. sp., *Ophiopinna? helvetica* n. sp., *Hemieuryale? lunaris* n. sp., and *Palaeocoma gaveyi* (WR.) have also been found, as well as four unnamed types of lateral shields and the other types of isolated ossicles mentioned as occurring in the lower stratum. The ossicles of at least three of these species, namely *O. solodurense*, *H.? lunaris*, and *P. gaveyi*, are thought to have been re-worked and thus to originate from the Pliensbachian.

LITERATURVERZEICHNIS ZUM II. TEIL

- ARKELL, W. J. (1956): *Jurassic Geology of the World*. Edinburgh and London.
- CLARK, H. L. (1911): *North Pacific Ophiurans in the collection of the United States National Museum*. Bull. U.S. Nat. Museum 75.
- FELL, H. BARRACLOUGH (1960): *Synoptic keys to the genera of Ophiuroidea*. Zool. Publ. Victoria Univ. Wellington, No. 26.
- HESS, H. (1960): *Ophiurenreste aus dem Malm des Schweizer Juras und des Departements Haut-Rhin*. Eclogae geol. Helv. 53/1.
- (1961 a): *Über zwei Ophiuren (Ophiocoma? rasmusseni n. sp. und Ophiotitanos tenuis Spencer) aus der englischen Kreide*. Eclogae geol. Helv. 53/2.
 - (1961 b): *Ophioderma escheri Heer aus dem unteren Lias der Schambelen (Kt. Aargau) und verwandte Lias-Ophiuren aus England und Deutschland*. Eclogae geol. Helv. 53/2.
- JÖRG, E. (1941): *Die Tonmergellagen des Hauptmuschelkalkes im Breisgau und im Gebiet der Dinkelberge, ihre Fauna und stratigraphische Bedeutung*. Jb. Mitt. oberrh. geol. Ver. (NF) 30 (Stuttgart).
- LYMAN, T. (1882): *Report on the Ophiuroidea*. Rept. Sci. Results Voyage Challenger, Zool. 5.
- MATSUMOTO, H. (1917): *A monograph of Japanese Ophiuroidea, arranged according to a new classification*. J. Coll. Sci. Tokyo 38, Art. 2.
- PIETRZENUK, E. (1961): *Zur Mikrofauna einiger Liasvorkommen in der Deutschen Demokratischen Republik*. Freiburger Forschungshefte C 113 (Berlin).
- RASMUSSEN, H. WIENBERG (1950): *Cretaceous Asteroidea and Ophiuroidea with special reference to the species found in Denmark*. Danmarks Geol. Undersøgelse, 2, Nr. 77.
- (1951): *Cretaceous Ophiuroidea from Germany, Sweden, Spain and New Jersey*. Meddel. Dansk Geol. Foren. 12.
- TERQUEM, O., & PIETTE, E. (1865): *Le Lias inférieur de l'Est de la France*. Mém. Soc. géol. France (2) 8, No. 1.
- WOLBURG, J. (1939): *Skelettreste von Ophiuren aus dem deutschen Lias, ihre systematische Zugehörigkeit und Bedeutung als Mikrofossilien*. Paläont. Z. 21.
- WRIGHT, T. (1866): *A monograph on the British fossil Echinodermata from the Oolitic formations*. 2/2. On the Ophiuroidea. Palaeontogr. Soc. London.
-